

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,50 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Anzeigen- und Anzeigenverkauf: Albert Brosch, beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Röhre in Graudenz.



Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Für den Monat September
werden Bestellungen auf den „Gefelligen“ von allen Postanstalten zum Preise von 60 Pf., frei ins Haus zum Preise von 75 Pf. entgegengenommen.

Aus der Schweiz.

Ein Revolutionär ist im schweizerischen Kanton Tessin ausgebrochen. Telegramme aus Bellinzona (Tessin) melden, es sei in Folge der Weigerung der konservativ-liberalen Regierung, die Abstimmung über die vom Volke verlangte Verfassungsrevision anzuordnen, diesen Donnerstag zu einem Aufstande der Liberalen gekommen, bei welchem das Zeughaus und das Regierungsgebäude von Vespertoren besetzt worden seien. Die Konservativen hätten keinen erheblichen Widerstand geleistet, drei Staatsräthe seien verhaftet worden und es werde alsbald zur Ernennung einer vorläufigen Regierung geschritten werden.

Aus der Bundeshauptstadt Bern wird uns vom Donnerstag Abend noch berichtet: In Folge der aus dem Kanton Tessin hier eingegangenen Berichte ist der Bundesrath zu einer Sitzung zusammengetreten. Die sofortige Abendung von Truppen nach dem Tessin gilt für wahrscheinlich.

Eine einheitliche Zeitrechnung

oder „Einheitszeit“ soll eingeführt werden. Danach freiben schon seit Jahren die Regierungen, Gelehrten, Volkswirthe, verschiedene Kulturstaaten der Erde. Der preussische Handelsminister hat nun neulich auch die Handelskammern zur Erstattung eines Gutachtens wegen Einführung einer Einheitszeit für Eisenbahnen u. s. w. aufgefordert, nachdem sich die Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen für jene Einführung erklärt hatte.

Ein früherer Vorschlag, welcher in Washington auf einem Kongress von Gelehrten gemacht wurde, und später auch im deutschen Reichstage vom Abg. Henneberg empfohlen wurde, lautete dahin, man solle den ganzen Erdball in 24 Zeitzonen theilen, deren jede, von Pol zu Pol reichend, 15 Längengrade, Meridiane, umschließt. Da der Zeitunterschied von Grad zu Grad vier Minuten beträgt, so würde jene Zone genau um eine Stunde mit der benachbarten differieren. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben bereits diese Zonen-einteilung angenommen, und das große amerikanische Festland umfaßt fünf solcher Zeitzonen.

Für Europa, welches uns hauptsächlich interessiert, würden auf Grund jenes Vorschlags drei Meridiane für die Zeitbestimmung in Frage kommen: derjenige von Greenwich für England, Frankreich, Belgien, Holland und Spanien; zweitens der Meridian 15 Grad östlich von Greenwich für Schweden, Norwegen, Dänemark, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Schweiz, Serbien und Italien, und der Meridian 30 Grad östlich von Greenwich für das europäische Rußland, die Balkanstaaten und die Türkei.

Wenn diese Ländergruppen sich zur Einführung einer einheitlichen Zeitrechnung entschließen würden, so könnte man also innerhalb derselben frei verkehren, ohne jemals seine Uhr stellen zu müssen und nur beim Uebergang von einer Gruppe in die andere hätte man genau um eine Stunde seine Uhr zu verrücken.

Der 15. Meridian östlich von Greenwich, nach welchem das Deutsche Reich in Zukunft zu rechnen hätte, liegt ungefähr 1 1/2 Grad östlich von Berlin auf einer Linie, die annähernd durch die Orte Ramin, Neppen und Zittau bezeichnet wird, und würde eine Zeit bedingen, die von der augenblicklichen Berliner Zeit um etwa 6 Minuten abweicht. Von diesem Meridian bis nach dem am weitesten östlich gelegenen Cydnahnen sind noch 8 Grad mit einem Zeitunterschied von 32 Minuten und nach Westen hin, nach Aachen, 9 Grad mit einem Zeitunterschied von 36 Minuten. Also die Zeitunterschiede innerhalb des ganzen Deutschen Reiches betragen überhaupt nur 68 Minuten, von der Mitte aus gerechnet aber nur etwa eine halbe Stunde. Für den Osten sowohl wie für den Westen würde es ziemlich gleichgültig sein, wenn beispielsweise die Schule oder die Arbeit in den Fabriken eine halbe Stunde früher bezw. später beginnen, und deshalb auch entsprechend früher oder später beendet sein würde, wie jetzt.

Gegenwärtig herrschen die wunderbaren Verhältnisse im Deutschen Reich in Bezug auf Zeit. In Norddeutschland rechnen die Eisenbahnen im inneren Dienstverkehr nach Berliner Zeit; dagegen gilt für das Publikum die Ortszeit. Die Reichstelegraphie benutzt im inneren Dienst ausnahmslos die Berliner Zeit, dagegen empfängt sie die Depeschen nach Ortszeit und giebt sie auch nach Ortszeit wieder ab. Wer also in Berlin beispielsweise aus Königsberg ein Telegramm empfängt, ist durchaus nicht in der Lage, sofort zu bestimmen, wann dasselbe ausgegeben ist. Wenn man z. B. verlangt, es solle eine Depesche an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Stunde ausgegeben werden, so giebt sie der Betreffende natürlich noch der betreffenden Ortszeit auf, man empfängt sie aber mit dem Unterschied, der durch die Entfernung der beiden Orte von einander bedingt ist.

Am besten wird wohl die Verschiedenartigkeit der Zeitrechnung durch die Verhältnisse am Bodensee beleuchtet. Wenn man mit Berliner Zeit von Berlin nach Konstanz reist, so geht in Konstanz die Uhr 20 Minuten vor; stellt man sie nun und fährt auf dem Dampfschiff nach Friedrichshafen, so geht dort die Uhr bereits wieder 3 Minuten nach, trotz der geringen Entfernung, weil dort die Stuttgarter Zeit gilt. Wenn man drei Viertel Stunden weiter fährt nach Lindau,

dann geht die Uhr, die in Konstanz gestellt worden war, bereits 13 Minuten nach; und wenn man noch weiter fährt nach Bregenz, geht die Uhr 24 Minuten nach, weil in Bregenz Prager Zeit gilt. Und wenn man nun, erichrecht über diesen großen Unterschied, seine Uhr abermals stellt und von Bregenz nach Nördlingen fährt, so geht dort plötzlich die Uhr wieder 28 Minuten vor, weil in Nördlingen die Berner Zeit zu Grunde gelegt wird.

Eine Abänderung dieser Mißstände empfiehlt sich, weil thatsächlich das Leben sich nicht regelt nach dem Zeitpunkte, wo die Sonne als durch den Meridian gehend gedacht wird (Mittag) sondern nach Sonnenaufgang und Sonnenuntergang.

Berlin, 11. September.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen Donnerstag Nachmittags 2 Uhr in Breslau ein und wurden in der Bahnhofshalle von der Generalität und den Behörden empfangen. Die Ehrenkompanie hatte das Grenadierregiment No. 11 gestellt. Der Kaiser in der Uniform des Leibkürassierregiments Großer Kurfürst No. 1 sowie die Kaiserin begrüßten zunächst den Generalfeldmarschall Prinzen Georg von Sachsen, und den Korpskommandeur General der Artillerie v. Vedvinski. Hierauf erfolgte das Abmarschieren der Front der Ehrenkompanie, woran sich der Parademarsch derselben schloß. Die Majestäten bestiegen alsdann den bereitstehenden Zweispanner, der von einer Schwadron Leibkürassiere geleitet wurde. Am Kreuzungspunkte der Schweidnitzerstraße und des Grabens wurde das Herrscherpaar von dem Magistrat, den Stadtverordneten und Ehrenjungfrauen begrüßt. Am königlichen Schloß hatte eine Kompanie der Elfer die Ehrenwache. Auf dem ganzen Wege bildeten Deputationen der Hochschule sowie die Vereine, Jünglinge, Kriegervereine und die Kopf an Kopf gedrängte Menge Spalier.

Um fünf Uhr fuhr der Kaiser unter stürmischer Begrüßung der Menschenmenge nach der Kaserne des Leibkürassierregiments, um an dem von dem Offizierkorps dieses Regiments veranstalteten Mahle theilzunehmen.

Die „Münch. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie wir hören, ist es richtig, daß in der kaiserlichen Familie etwa für Anfang Februar nächsten Jahres einem erfreulichen Ereignisse entgegengeesehen wird.

Die Verlobung des rumänischen Thronfolgers mit einer bairischen Prinzessin gilt, der Augsburger Abendzeitung zufolge als sicher.

Der Kaiser hat sich bei den Zeichnungen für den Bismarck-Dampfer auf dem Victoria Nyanza mit dem Betrage von 3000 Mk. betheiligt.

Prinz Heinrich ist zum Kommandanten der 1. Matrosen-Division ernannt worden.

Während seines Aufenthalts in Kissingen hat Fürst Bismarck dem daselbst zur Kur sich gleichzeitig aufhaltenden deutschfreisinnigen Parlamentarier Dr. Alexander Meher eine Einladung zur Tafel zugehen lassen. In der Unterhaltung soll u. A., wie freisinnige Zeitungen berichten, die zukünftige Stellung Bismarcks als Herrenhausmitglied berührt worden sein.

Zur Feier des 90jährigen Geburtstages des Feldmarschalls Grafen v. Moltke hat das Komitee an der Berliner Universität beschloffen, für das Festlied auf dem abzuhaltenden Kommerse einen Wettbewerb zu veranstalten, an welchem Studierende aller Universitäten Deutschlands theilnehmen können. Die Ueber müssen bis zum 23. Oktober d. J. in den Händen des Komitees sein. Zuwendungen sind an den stud. jur. Wille, Planufer 8, zu richten.

Wie aus Breslau gemeldet wird, hat der Ausschuss der dortigen Studentenschaft in einer neuerdings abgehaltenen Sitzung beschloffen, an der Begrüßung des Kaiserpaars doch noch theilzunehmen, da den Chagargin sämtlicher Vereinigungen mit ihren Fahnen schließlich auf besondere Fürsprache von dem Polizeipräsidenten der Platz vor den Königszimmern des Oberschlesischen Bahnhofes zur Aufstellung angewiesen worden ist.

Fast die gesamte Manöverflotte wird noch im Laufe dieses Monats außer Dienst gestellt werden. Im Dienst verbleiben nur die Schiffe des Uebungsgehwaders, die sich für die Mitte Oktober angutretende Mittelmeer-Reise neu ausrüsten, sowie die Panzerschiffe „Baden“ und „Oldenburg“ sowie das Panzerfahrzeug „Mücke“, die als Stammschiffe der Reserve divisionen verbleiben werden.

Zu den Mittheilungen über den neuen Gewerbesteuer-Gesetzentwurf wird der „Nat. Ztg.“ geschrieben: Es hat eine Probeveranlagung nach dem neuen Entwurf für Berlin stattgefunden, bei welcher nur die Vertreter der Klasse A. II. ihre Mitwirkung versagt haben; aber auch für diese Klasse ist das Material anderweitig beschafft worden. Diese Probe-Veranlagung hatte zunächst nur den Zweck, über das künftige Verhältniß der Steuerätze zu einander, so wie über die Wichtigkeit und Sicherheit der Veranlagung Aufschluß zu erhalten. Die Steuerätze stehen in dem Entwurf noch nicht fest; für die Probe-Veranlagung war der Satz für die größten Gewerbebetriebe auf ein Prozent des Ertrages normirt, nicht auf acht Prozent, wie es hieß. Daß die großen Betriebe allerdings mehr als jetzt bezahlen müssen, wenn die kleinen entlastet werden sollen, liegt auf der Hand. Das Ergebnis der erwähnten Probe-Veranlagung für Berlin war ein Minder-Ertrag gegen das jetzige Auskommen an Berliner Gewerbesteuer.

Im September dieses Jahres trat in Folge der reichlichen Regennengen, welche die in der Provinz Schlesien leider zur Regel gewordenen Hochfluthen wiederum herbeiführten, die Steinau über ihre Ufer und erreichte einen sehr hohen Stand. Die Eisenbahnbrücke bei Tillowitz stürzte Abends, nachdem ein Zug dieselbe soeben passirt hatte, voll-

ständig ein. Nur dem Umstande, daß ein höherer Bahnbeamter sich auf dem Zuge befand, der eine Besichtigung der ihm verdächtig vorkommenden Brücke auf dem Bahnhofe Tillowitz anbefahl, scheint man es danken zu dürfen, daß der Einsturz sofort bemerkt wurde (da ein Wärter an der Brücke nicht angestellt ist) und der nachfolgende Zug nicht verunglückte.

Das Herrenhausmitglied und Rittergutsbesitzer von Tillowitz Fred Graf Frankenberg veröffentlicht nun in der „Post“ ein Schreiben, datirt aus dem Jahre 1886, an den Vorsitzenden des Eisenbahnbetriebsamts Oppeln, worin es hieß:

Ich habe von dem begonnenen Bau der Steinaubrücken bei Tillowitz für die Bahn Oppeln-Neisse Einseitig genommen und hatte für meine Pflicht, darauf warnend aufmerksam zu machen, daß meiner Kenntniß der Wasserverhältnisse nach die in Aussicht genommenen lichten Weiten der zwei Brücken, welche zusammen nur 16 Meter betragen sollen, unzureichend sind und das Durchreißen des Bahndammes im Ueberfluthungsgebiet der Steinau oder einen verderblichen Rückstau des Hochwassers zur Folge haben muß.

Zum Beweise führt nun Graf Frankenberg aus seiner Erfahrung Verschiedenes an. Aber der Vorsitzende des Betriebsamts, ein königl. Regierungsrath, antwortete, „daß das Amt nicht ermächtigt sei, von den in Bezug auf die Steinaubrücke bei Tillowitz ministeriell und landespolizeilich getroffenen Festsetzungen abzuweichen.“

Ich veröffentliche diese Thatsache, schreibt nun der Graf, um zum Nachdenken darüber anzuregen, ob die von den preussischen Baubehörden in Anspruch genommene Unfehlbarkeit und Ueberlegenheit anderen Menschen gegenüber stets am Platze ist, und ob nicht manchmal erhebliche Schädigung der allgemeinen Interessen durch etwas mehr Beachtung der Meinung Anderer vermieden werden könnte!

Der sozialdemokratische Abg. Bebel hat soeben eine Schrift erscheinen lassen „Zur Lage der Arbeiter in den Bäckereien.“ Etwa vor Jahresfrist forderte Bebel auf, ihm Fragebogen zu beantworten behufs Abfassung dieser Schrift. Wie aus derselben ersichtlich ist, sind denn auch 5000 Fragebogen vertheilt worden über die Arbeiterverhältnisse in den einzelnen Bäckereien. Die Zahl der Bäckereien in Deutschland beträgt 88 477. Von den 5000 Fragebogen sind indessen nur 745 zurückgekommen. Aus 669 dieser Fragebogen theilt die Schrift nur kurze Auszüge mit. Ein unbefangener Beurtheiler wird nicht behaupten wollen, daß ein solcher Auszug aus Fragebogen, welcher noch nicht über den hundertsten Theil der Bäckerei Auskunft geben, ein richtiges Bild über die Arbeiterverhältnisse im Bäckereigewerbe zu zeichnen vermag. Bebel freilich kommt zu dem Schluß, daß die Bäckerei eins der „menschenverwüstendsten Gewerbe“ sei, die überhaupt vorhanden sind.

Die ganze Schrift zeigt so recht die Art der sozialdemokratischen Mache. Man hat viel über die amtlichen „Enqueten“ geklagt und geschimpft, aber diese „Privatermittlung“ ist noch zehnmal schlechter als manche amtliche, denn sie benützt Zahlen zur Verheerung, aber nicht zur Belehrung und Besserung. Bebel weist auf die kurze Arbeitszeit bei Tage und bei Nacht hin, aber nirgends wird die Frage erörtert, ob man im Volke geneigt ist, auf frisches Brot am Sonntag oder selbst am Werktagmorgen zu verzichten, und ob, wenn dieser Wille nicht vorhanden ist, die Möglichkeit gegeben ist, die Nacharbeit aufzugeben oder zu beschränken. Nach dem allseitig machenden sozialdemokratischen Rezept gießt die Schrift in dem Verlangen nach mehr Polizei, Festsetzung einer Maximalarbeitszeit für Tag und Nacht, ohne irgend wie zu untersuchen, welche Rückwirkungen aus einer beschränkten Arbeitszeit auf die Lohnverhältnisse und das ganze Gewerbe hervorgebracht werden.

Aus dem bayerischen Walde schreibt der Revue des Donauz. — das Centrum hat bekanntlich J. B. im Reichstag für die Viehzüchter gestimmt — ein erfahrener Landwirth: „Alle Welt zerbricht sich über die gegenwärtige Fleischvertheuerung den Kopf. Die bayerische Staatsregierung hat umfassendste Ermittlungen eingeleitet, um der Verlegenheit auf die Spur zu kommen. Und doch ist die Sache so einfach. Es ist doch eine unbefristete Thatsache, daß die Grenzsperrung gegen Oesterreich mehr zu Gunsten der norddeutschen und süddeutschen Großgrundbesitzer verläuft, daß gerade den bedrängten Landwirthen des bayerischen Waldes hierdurch am Meisten geschah. Was der bayerische Wald an Mastvieh, liefern könnte, das vermag freilich nur derjenige zu begreifen, der vor der Zeit der Grenzsperrung Gelegenheit hatte, die vielen und großen Viehtransporte aus dem bayerischen Walde zu beobachten. Bei uns im bayerischen Walde ist also das einzige richtige Mittel für Hinterrückung der Fleischvertheuerung immer wieder der Ruf: „Hinweg mit der Grenzsperrung.“ Oder wenn man das in gemildeter Form will: Gestattet den Landwirthen des bayerischen Waldes zollfreie Einfuhr von mageren und halbfetten Ochsen und Schweinen aus Oesterreich in geregelter Anzahl, und ganz Bayern wird keine Ursache haben, über Fleischmangel und Theuerung zu klagen.“

Wie die bei der Invaliditätsversicherung zu verwendenden Beiträge- und Zusatzmarken aussehen, macht der „Reichsanzeiger“ in seiner neuesten Nummer bekannt. Darnach sind die von den Versicherungsanstalten auszugebenden Beitragsmarken in Form eines Rechtecks auf weißem Papier, und zwar die 14-Pfennigmarken (Klassifikation I) in rothem Druck, die 20-Pfennigmarken (Klassifikation II) in blauem Druck, die 24-Pfennigmarken (Klassifikation III) in grünem Druck und die 30-Pfennigmarken (Klassifikation IV) in rothbraunem Druck herzustellen. Für die zu erichtenden 31 Versicherungsanstalten sind zum Zwecke des Aufdrucks außerdem die Namen der betreffenden Staaten resp. Provinzen gewählt worden. Die Zusatzmarke oder Doppelmarke

besteht aus zwei Hälften. Sie zeigt auf dem linksseitigen, im blauen Druck hergestellten Theile die Beitragsmarke der Lohn-Kasse II. Auf dem der Beitragsmarke von links unten nach rechts oben durchgehenden weißen Streifen befindet sich der Name der ausgebenden Versicherungsanstalt mit lateinischen Buchstaben in schwarzem Druck. Der rechtsseitige Theil stellt in orangefarbenem Druck die einen Reichsadler enthaltende Zusatzmarke zum Geldwerthe von acht Pfennig dar.

In der in Glas tagenden Generalversammlung der Schlesischen Katholiken eruchte der Vorsitzende Freiherr v. Ruene um zahlreichen Besuch der nächstjährigen deutschen Katholikerversammlung in Danzig.

Belgien. Es kreist der Berg und gebiert ein winzig Mäuslein. Das kann man auch sagen von dem nun geschlossenen Katholikentag in Veltich, oder, wie er stolzer den Namen führte, internationaler Katholischer Sozialkongress. International war der Kongress ja, denn aus Belgien, Deutschland, Frankreich u. s. w. waren Bischöfe, andere Geistliche, katholische Abgeordnete und Industrielle zusammengekommen, aber für die Sozialpolitik ist das Ergebnis des mit vielem Wirbortum angekündigten Kongresses gleich Null. Es ist unendlich viel geredet, graue Theorien vorgebracht worden, beinahe wäre auch die ganze wohlthätige Versammlung aus den Jagen gegangen, wenn nicht der Bischof von Trier durch ernste Mahnung die Herren zusammengehalten hätte. Während die deutschen Kongressmitglieder die Beilegung des Staates an der Lösung der sozialen Fragen in erster Linie forderten, wollten die französischen und belgischen Mitglieder, namentlich die Geistlichen, nichts vom Staate, dem „Wachthunde“ hören, sondern alles in die Hand der Kirche gelegt wissen. Nach heftiger Erörterung ging schließlich eine Erklärung des kanonischen Wintertages je nach den lokalen und gewerblichen Grundbedingungen wünschenswerth sei. Welche eine Fülle von Weisheit steckt in dieser Erklärung und wieviel Millimeter ist man damit auf dem Wege der Sozialreform vorwärts gekommen? Die Thatsache ist wenigstens auf diesem wunderbaren Sozialkongress offenkundig geworden, daß Belgien weiter als je davon entfernt ist, auf gescheitem Wege soziale Reformen schaffen zu wollen. Der Abg. Boesie erklärte unumwunden, daß da staatskirchlich nichts geschehen werde noch dürfe. Das ist die belgische Sozialpolitik!

Frankreich. Bei den diesjährigen großen Herbstmanövern des französischen 18. Armee-Korps wird die gesamte Infanterie mit dem Lebelgewehr ausgerüstet sein und ausschließlich Patronen mit rauchschwachem Pulver benutzen; auch bei der Artillerie kommt dieses Pulver zur Verwendung. Daselbe wird in diesem Jahre zum ersten Male bei Übungen im großen Truppenverbande benutzt werden. Fremdländische Offiziere werden diesen Manövern nicht beiwohnen, dieselben sind vielmehr den beim 1. und 2. Armee-Korps stattfindenden Manövern zugetheilt worden, bei denen das rauchschwache Pulver nicht zur Verwendung kommen soll.

Sämmtliche Mitglieder des höheren Kriegsraths sind in diesem Jahre beauftragt worden, den Manövern der einzelnen Truppentheile beizuwohnen, welche sie im Ernstfalle befehligen sollen. General Sausser und General Wiribel z. B. folgen den Manövern des 6. und 7. Korps. Ersterer befehligt auch die Maaslinien und die Thäler im Oberlauf der Mosel, Wiribel die verschiedenen Gebiete für die Truppenentwicklung in den Vogesen.

Die neuesten boulangistischen Duelle scheinen nun doch nicht zu Stande kommen zu sollen. Alle, denen Mermeiz seine Zeugen geschickt hat, weigern sich bis jetzt, mit ihm zum Zweikampf anzutreten. Die Briefe, die aus diesem Anlaß zwischen den Zeugen und ihren Räumern gewechselt worden sind, lassen an Grobheit nichts zu wünschen übrig; so nennt beispielsweise Delagrange seinen früheren Genossen im Boulangismus, Mermeiz, einen Gauner.

Italien. In dem bei Ala ins Etschthal einmündenden Ronchithale spielte sich vorige Woche eine blutige Scene ab, über deren Verlauf man erst durch die jetzt schwebende gerichtliche Untersuchung Klarheit gewinnen wird. Zwei patrouillierende Finanzwächter sahen mehrere Männer über die österreichisch-italienische Grenze herüberkommen. Ob es Schmuggler waren, oder ob sie, wie es heißt, zum Markt gehen wollten, ist nicht bekannt. Die Männer (italienische Staatsangehörige) wurden nach Aussage der Finanzwächter von diesen angerufen, und da keine Antwort gekommen sei, schossen die Finanzwächter, wobei ein Italiener getödtet, der Andere schwer verwundet wurde. Die beiden Finanzwächter befinden sich in Haft.

Russland. Aus Anlaß des Namenstages des Zaren diesen Donnerstag werden sehr zahlreiche Ordensverleihungen an Generale und Offiziere veröffentlicht; unter Anderen ist dem Baron Fredericks, dem Militärbevollmächtigten in Paris, der Stanislaus-Orden 1. Klasse verliehen worden. — Dem Fürsten Dolgorukow hat der Zar zum 25jährigen Jubiläum als General-Gouverneur von Moskau sein Portrait und das des Kaisers Alexander II. in Brillanten überreichen lassen.

Das Ministerium der „Volksaufklärung“ trifft Vorbereitungen zur Verweisung des bisher im allgemeinen unberührt gebliebenen lutherischen Religionsunterrichts in den baltischen Schulen, der stets in deutscher bzw. lettischer und estnischer Sprache erteilt wurde. Ohne sich mit den betreffenden Verfassern irgendwie ins Einvernehmen zu setzen, hat nämlich die russische Unterrichtsverwaltung einfach die in den baltischen Schulen gebräuchlichen deutschen Schulbücher für den Religionsunterricht (Handbücher der biblischen Geschichte, Katechismus-Bearbeitungen u. s. w.) ins Russische übersetzen lassen und dem Druck übergeben.

Wladimir, der Attentäter auf General Baranow, den Gouverneur von Nischni-Novgorod, soll bei dem ersten Verhör erklärt haben, daß er das Herrschergeheiß der Romanows habe und vom Erdboden vertilgen möchte; gegen Baranow persönlich habe er nichts, sondern er habe das Attentat nur auf den Gouverneur als den Vertreter des genannten Kaiserhauses und dessen Interessen verübt. Baranow soll darauf gesagt haben: „Dann ist unsere persönliche Rechnung abgeschlossen; das Weitere überlasse ich dem Staatsanwalt.“

In Wladimir herrscht seit einiger Zeit die Cholera in stürkstem Maße. Das im dortigen Hafen befindliche russische Geschwader mußte den Hafen verlassen.

Türkei. Der armenische Bischof Ladjad Oscanian wurde am Mittwoch Abend beim Herausstreiten aus der Kirche von einem jungen, mit einem Messer bewaffneten Menschen unter dem Vorwand „Verräther“ angefallen. Der Bischof wurde am rechten Arme schwer verwundet. Die Ursache des Attentates soll Rache sein, weil die Zeugenaussage des Bischofs Veranlassung zur Verurtheilung von Armeniern waren, die an den bekannten stürmischen Auftritten in der Kirche zu Gunsten Kapu theilgenommen hatten. Der Attentäter, der be-

kannt ist, konnte aber trotz Nachforschungen durch die Polizei bis jetzt nicht gefunden werden.

Es hat sich eine armenische Revolutionspartei gebildet, welche, in Folge der fortgesetzten Verfolgungen in Armenien, einen Aufruf an die „armenische Nation“ erlassen hat, in der sie dieselbe auffordert, sich gegen die wilden und blutdürstigen Unterdrücker (gemeint sind die mohamedanischen Türken) zur Vertheidigung des Lebens, des Eigenthums und der Ehre zu erheben.

Australien. Der große Streik ist theilweise gescheitert. Die Offiziere der Handelsmarine haben den Wunsch ausgedrückt, ihren Dienst wieder anzutreten. Donnerstag sollte eine Versammlung der Streikenden in Sydney abgehalten werden, in welcher die Grundlage für Unterhandlungen mit den Arbeitgebern beraten werden soll.

aus der Provinz

Graudenz, den 12. September 1890.

In der letzten Woche begünstigte ein zwar kühles, aber meist doch schönes Herbstwetter das Fortschreiten aller Bestellungssarbeiten, und man hat stellenweise schon einen nicht unerheblichen Theil der Winterungsfaat dem Boden anvertrauen können. Auf allen milderen Bodenarten macht sich die Bestellung recht gut, nur sehr schwerer Acker war mitunter so durchnäßt, daß man ihn nicht mit dem Pfluge bearbeiten konnte und den Beginn der Saat noch etwas hinausschieben mußte. Sonst aber zeigt der Boden überall einen normalen Feuchtigkeitsgehalt, schüttet hinter dem Pfluge gut, läßt sich leicht klar eggen, und man kann ein schnelles, gleichmäßiges Aufsaugen aller ausgestreuten Samenkörner erwarten. Auch das Einbringen des letzten Grummets, so wie des meist recht gut stehenden und auch leicht volle Köpfe aufweisenden Samenleeres wird durch diese Witterung sehr erleichtert, und man gewinnt von ersterem oft noch eine Menge sehr schätzbaren Futters. Die Zuckerfabriken rüsten sich überall zum Beginn des neuen Betriebes, welcher am 15.—22. d. M. seinen Anfang nehmen soll. Nach dem letzten starken Regen hat, nach den „W. L. M.“, der Zuckergehalt der Rüben bedeutend abgenommen; in nur 5 Tagen ist ein Rückgang von 1/4—1 Prozent festgestellt. Würde ein anhaltend schönes und warmes Wetter die Güte dieser für einen großen Theil der Provinz außerordentlich wichtigen Frucht noch verbessern und dadurch eine lobnende Verarbeitung derselben ermöglichen.

Durch den am 1. Oktober in Kraft tretenden neuen Winterfahrplan ist die Verbindung von Graudenz mit Marienwerder und Marienburg bedeutend ungünstiger geworden. Während bisher ein besonderer Zug um 8.30 Vormittags von Graudenz nach Marienburg abgegangen wurde, so daß man um 9.58 in Marienwerder und um 11.31 in Marienburg eintraf, kann man künftig erst mit dem durchgehenden, von Thorn um 7.53 (bisher 7.57) Morgens abgegangenen Zuge, welcher um 9.48 (bisher 10.26) in Graudenz ankommt, um 9.58 weiterfahren, so daß man in Marienwerder erst um 11.08 und in Marienburg um 12.22 eintrifft. In Folge dessen fällt auch der jetzt um 7.18 von Kornatowo abgegangene Zug zum Anschluß an den Frühzug Graudenz-Marienburg fort. Der besondere Frühzug verkehrt nur noch zwischen Marienwerder (Abfahrt 10.09) und Marienburg. Der zweite Zug wird von Thorn um 2.22 Nachmittags (bisher 2.13) abgefahren, trifft um 4.38 (bisher 4.41) in Graudenz ein, fährt um 4.44 (bisher 4.51) weiter und erreicht Marienburg um 7.45 Abends (bisher 7.56). Der letzte Zug, welcher bisher nur bis Marienwerder ging, wird bis Marienburg durchgeführt; er fährt um 6.31 Nachmittags (wie bisher) von Thorn ab, trifft um 8.27 Abends (bisher 8.59) in Graudenz ein, fährt dann um 8.32 (bisher 9.09) weiter und erreicht Marienburg um 10.56 Abends. Von Graudenz nach Thorn verkehren folgende Züge: Abfahrt von Graudenz 6.10 früh (bisher 6.13), 3.13 Nachmittags (bisher 2.53) und 8.30 Abends (bisher 7.02). Der bisher um 8.30 Vormittags von Graudenz nach Kornatowo abgegangene Zug fällt fort. Der bisher von Marienburg um 5.59 früh nach Graudenz abgegangene Zug, welcher um 9 Uhr Vormittags in Graudenz eintraf, wird nur noch bis Marienwerder fahren. Von Marienburg nach Graudenz werden folgende Züge abgefahren: 7.22 früh (bisher 6.25), welcher in Graudenz um 9.45 eintrifft (bisher 9.26), dann um 12.45 (bisher 11.48), Ankunft in Graudenz um 3.7 (bisher 2.47), endlich um 6.01 Abends (bisher 3.22), Ankunft in Graudenz um 8.24 (bisher 6.23).

Für die auf der Westpreussischen Wagenbau-Konkurrenz in Marienburg ausgestellten Gegenstände hat die Eisenbahndirektion Bromberg die frachtfreie Rückbeförderung gewährt.

Die diesjährige Herbstprüfung für Einjährig-Freiwillige findet am 19. und 20. September unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsraths Kredeler im Sitzungssaale der Regierung zu Marienwerder statt; zu der Prüfung haben sich bis jetzt 9 junge Leute gemeldet.

Ein aus 4 Offizieren, 20 Unteroffizieren und 60 Mann bestehendes Kommando des 1. Fußartillerie-Regiments aus Königsberg hat sich zur Ausbildung von Ersatzreservisten nach dem Schießplatz Gruppe begeben.

Die drei neulich auf dem Schießplatz Gruppe durch die Explosion einer von ihnen aufgefundenen nicht freipreien Granate verunglückten Soldaten, gehörten der 7. Kompanie des 11. Fußartillerie-Regimentes in Thorn an. Der getödtete Kanonier heißt Friedrich, der schwerverwundete Unteroffizier Langhammer und der leichtere verwundete Kanonier Paul Friedrich wurde gestern in Gruppe beerdigt.

[Sommertheater.] Die gestrige Benefizvorstellung für Herrn Verthold war verhältnismäßig gut besucht, und die Zuschauer gaben sowohl dem Benefizianten als auch den übrigen Darstellern, welche in der derbromischen Pötte „So sind sie alle“ alle ihre Kräfte für das gute Gelingen einsetzten, reichliche Beweise ihrer Anerkennung.

Die Konzertsaison des kommenden Winters wird bereits am 11. Oktober mit einem Konzert des Fräulein Elisabeth Kauf (Tochter des verstorbenen Generalmajors Kauf, der früher als Oberst und Regimentskommandeur in Graudenz stand), welche sich zur Konzertsängerin ausgebildet hat, und des hier schon aus einem früheren Konzert rühmlichst bekannten Pianisten da Motta beginnen. — Auch die Theateraison wird im Oktober beginnen; Herr Direktor Hannemann wird im Stadttheater wieder eine Reihe von Vorstellungen geben.

Dem Direktor des Stadttheaters in Posen, Rahn, ist das Verdienstkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen worden.

Auf dem Herrn Robert gehörigen Gute Sipowitz im Kreise Graudenz brante vorgestern eine Scheune nieder.

[Von der Ostbahn.] Verletzt sind: Regierungs-Baumeister Korn in Unislaw nach Pulmsee; Stations-Vorsteher II. Klasse Duh in Belgard nach Danzig 1. Th.

Thorn, 11. September. Die Regierung in Marienwerder hat unter Uebnahme eines Zuschusses das Gehalt der Lehrer im Dorfe Röder bei Thorn neu geregelt. Das Gehalt steigt von 1000 bis 2300 Mark.

Thorn, 11. September. (Th. Bl.) In diese Trauer wurde die Familie des Rentiers, früheren Fleischermeisters Lang verlegt. Der einzige Sohn Obersekundaner des Gymnasiums, machte nach der Rückkehr aus der Schule zu Hause chemische Versuche, wobei er Schwefelsäure auf Salpetersäure goß, wahrscheinlich um Cyan calt herbeizubringen. Hierbei hatte er sich wohl zu dicht über die Chemikalien gebeugt, so daß er die giftigen Dämpfe einathmete. Als bald empfand er Uebelkeit, stürzte hinaus und rief seiner Schwester zu, ihm doch Milch zu besorgen, da er sich wahrscheinlich vergiftet habe. Die Milch wurde zwar gebracht, auch Verze wurden geholt, allein dem Kranken war nicht mehr zu helfen. Er verfiel in Bewußtlosigkeit und verschied bald darauf.

Kieseburg, 10. September. (N. B. M.) Die Rettungsanstalt zur Erziehung verlassener Mädchen des Hofenberger Kreises und der Umgegend blüht nunmehr auf eine 40jährige gesegnete Thätigkeit zurück. Nach dem Jahresbericht sind im abgelaufenen Arbeitsjahre 3 Kinder konfirmirt, 3 in Dienst gegeben, 5 neu zugeführt worden, und es befinden sich gegenwärtig 23 Kinder in der Anstalt. Der hochbetagte Stifter und seitherige Leiter der Anstalt, Herr Pfarrer Pfeil, hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. In der Vorstandssitzung sprach ihm der Vorsitzende im Namen des Vorstandes den wärmsten Dank für seine 40jährige aufopfernde Wirksamkeit im Dienste des von ihm ins Leben gerufenen Liebeswerkes aus und theilte ihm seine Ernennung zum Ehrenmitglied des Vorstandes mit. Zu seinem Nachfolger wurde Herr Pfarrer Zinger gewählt. Die Einnahme betrug in dem Rechnungsjahre 1. Juli 1889 bis dahin 1890: 5794 Mk., die Ausgabe 4982 Mk.; der Vermögensbestand beziffert sich auf 16777 Mk.

Gruppe, 12. September. Während des jetzt stattfindenden Manövers wechseln täglich hier die Einquartierungen. Gestern fand ein größeres Treffen in Nieder-Gruppe statt. Das Nordcorps wurde zurückgedrängt, und die Vorposten des Südkorps bezogen bei Gr. Sibau Sibau.

Marienburg, 11. September. (D. Z.) Durch den seit dem frühesten Morgenstunden stürmenden Regen ist der heutige Luzzapferdemarkt nicht unwesentlich gestört worden, da sowohl der größte Theil des Publikums als auch einige Aussteller fern geblieben sind. Zwar sind sämtliche Barackenstände mit zum Theil ganz vorzüglichen Pferden besetzt, jedoch im Freien nur einzelne Tiere aufgetrieben. Die Kommission hat das Biergespann (Happwallade) zum ersten Hauptgewinn vom Pferdehändler J. Behrendt und die zum zweiten Hauptgewinn bestimmten 4 Fische vom Pferdehändler Eohm-Ebing gefaßt. Die zur Verlosung bestimmten Wagen sind aus der Fabrik von Späcker Graudenz. Die Konkurrenz- und Jagdausstellung der Wagenbauer und Sattler Westpreußens weist vorzügliches Material in geschmackvoller Arbeit auf; u. a. sind die Firmen Röll und Hoppe-Danzig, Finneisen-Ebing, Preuß und Gebr. Ruland-Marienburg im Wagenbau vertreten, während Burgmann und Schmidt-Danzig schöne Sättel, Reit- und Fahrgeräthschaften ausgestellt haben. Leider sind in Folge der mangelhaften Bedachung der offenen Schuppen die ausgestellten Gegenstände der Witterung ausgesetzt, und die Klagen der Aussteller darüber wohl berechtigt. Morgen findet die Prämierung der Pferde statt, wozu der Herr Regierungspräsident v. Hepp-Danzig erwartet wird.

Marienburg, 11. September. Die granulöse Augenkrankheit, welche unter den Böglingen des hiesigen Lehrseminars epidemisch auftrat, ist jetzt im Erlöschen begriffen. Der Unterricht an der Anstalt wird deshalb wieder in alter Weise erteilt, während die Lehrscheule auch heute noch den Unterricht aussetzt.

Elbing, 11. September. Rennunftschießig Klemperer, gefesselt der Neufeldschen Metallwaarenfabrik hatten sich heute vor der Strafkammer wegen versuchter Erpressung zu verantworten. Im März d. J. stellten die Gefesselten die Arbeit ein, weil neue Verbandsmitglieder von der Fabrik entlassen und trotz des von den Gefesselten gestellten Verlangens nach Wiedereinstellung nicht wieder angenommen worden waren. In einer öffentlichen Versammlung wurde darauf eine „Erklärung“ angenommen und unterschrieben, in welcher in drohender Weise die Wiedereinstellung der Entlassenen verlangt wurde; hierin sollte der Versuch einer Erpressung liegen. Sämmtliche Angeklagte wurden indeß freigesprochen, da der Gerichtshof die versuchte Erpressung nicht als erwiesen erachtete.

Königsberg, 11. September. Unserem Elektricitätswerk steht ein Unfall. Abgesehen von den Schwierigkeiten bei den Bauten, hat sich zum Schluß noch eine sehr unangenehme Schwierigkeit herausgestellt, durch welche die Eröffnung des Werkes, welche am 1. Oktober erfolgen sollte, auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden dürfte. Es hat sich nämlich ergeben, daß in verschiedenen Straßen die versenkten Röhren für die Leitungen vor dem Andrang des Grundwassers bei heftigen Regengüssen nicht sicher sind, wodurch der Strom abgelenkt und die Belüftung aller dieser Straßen unmöglich werden würde. Es sind in Folge dessen besondere Entwässerungsanstalten notwendig geworden, welche neben den Kanälen der elektrischen Beleuchtung herlaufen und das Grundwasser aufnehmen sollen; dies verursacht eine Mehrausgabe von 34000 Mk. Man wundert sich nicht wenig, daß die Bauverwaltung dies nicht vorausgesehen hat, um so mehr, als bereits beim Regen der Röhren das Grundwasser nicht zurückgehalten war und Pumpen fortgesetzt in Bewegung gehalten werden mußten. Es müssen jetzt also sämtliche Straßen, in denen sich Grundwasser zeigt, zur Legung der Entwässerungsanstalten nochmals aufgerissen werden.

Aus Anlaß der 25jährigen Jubelfeier der Ostpreussischen Südbahn fand heute Nachmittag im Landeshaus ein Festmahl von 100 Gedecken statt, zu welchem an die Spitze der Zivil- und Militärbehörden sowie andere, auch russische hervorragende Personen eingeladen worden sind. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat an Herrn Direktor Wendland, welcher seit 25 Jahren an der Spitze der Bahnverwaltung steht, eine Anerkennung-Adresse gerichtet. Es heißt in derselben: „Groß und weitgehend waren die Hoffnungen, welche der Königsberger Handel auf die Ostpreussische Südbahn gesetzt hatte, aber diese Erwartungen wurden nicht nur voll erfüllt, sondern durch die thatkräftigen Leistungen derselben in unangenehmer Weise übertroffen. Schon die Eröffnung der ersten Strecke, die uns die lang ersehnte Eisenbahnverbindung mit unserem Vorhaben (Pillau) brachte, war für unseren Handel unendlich segensreich. Wichtiger noch war der Ausbau der Ostpreussischen Südbahn nach der russischen Grenze und die im Jahre 1873 erfolgte Verbindung derselben mit dem russischen Schienennetz. Das Handelsgebiet Königsbergs erfuhr damit eine bedeutende Erweiterung. Ein großartiger Aufschwung unseres Handels und unserer Schifffahrt war die Folge. Mehr und mehr wurde die Ostpreussische Südbahn das wichtigste Verkehrsinstitut unseres Plazes. Sie öffnete uns das Kornkammer Russlands, machte Königsberg zum größten Getreideausfuhrhafen der deutschen Rüste und verlor unsern Handel eine früher nie erreichte Bedeutung.“ Dem Aufsichtsrath gehören seit der Gründung noch heute an die Herren Kommerzienrath Andersch, Baron v. d. Veltz-Rallen und Rittergutsbesitzer Böhm-Glabitten.

Aus Ostpreußen, 11. September. Der Beamten-Spar- und Darlehnskassen-Verein für Ostpreußen zahlt seinen Mitgliedern für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 5 1/2 Prozent. Im letzten Jahre ist die Mitgliederzahl und das Vereinsvermögen bedeutend gewachsen. Das gesamte Mitgliedergut haben auf 178333 Mk. gestiegen, an Darlehen wurden 499564 Mk. gewährt.

Der Sohn des Besitzers B. in Bogdagnen, welcher bei dem Brande des väterlichen Geschäftes seine Mutter an den Flammen zu retten versuchte und dabei furchtbare Brandwunden erlitt, in denselben leider erlag.

Zu Ehren des zum Generalsuperintendenten der Provinz Ostpreußen ernannten Superintendenten Böhm fand gestern im

Unter den Fragen, deren Begutachtung durch die Handelskammern und wirtschaftlichen Vereine das preussische Ministerium für Handel und Gewerbe veranlaßt hat, beziehen sich auf das kaufmännische Gewerbe die folgenden:

1. Erscheint es ausführbar, vorbehaltlich der Ausnahmen nach § 103 a des Entwurfs (der Novelle zur Gewerbeordnung), an Sonn- und Festtagen a. die Verkaufsstellen von Nachmittags 1 Uhr an ganz zu schließen, b. die Beschäftigung in den übrigen Handelsgewerben auf drei Stunden einzuschränken?

Die Frage b ist von den Handelskammern, deren Gutachten uns bekannt geworden sind, bejaht worden, weil schon jetzt in den Großgeschäften meist nicht länger gearbeitet wird.

Bezüglich der offenen Ladengeschäfte fragt das Ministerium für Handel und Gewerbe nun darnach, ob von 1 Uhr nachmittags an die Läden ganz geschlossen werden können. Dadurch ist mit dem Entwurf der Novelle zur Gewerbeordnung eine Frage von weittragender Bedeutung in Verbindung gebracht, an deren zweckmäßiger Lösung die beteiligten Kreise nicht minder wie das große Publikum lebhaftes Interesse haben. Soweit uns bis jetzt gutachtliche Äußerungen über diese Frage bekannt geworden sind, ist die Stellung der einzelnen Handelskammern eine recht verschiedene, wie das ja auch in der Natur der Sache liegt. Das Gutachten der Kölner Handelskammer, welches die „Köln. Ztg.“ mittheilt, weicht von denen der übrigen, soweit wir sie kennen, insofern ab, als es sowohl die grundsätzliche wie die praktische Seite der Frage erspöndlich behandelt und sich dabei auf die Meinungsäußerung von fast 1300 Geschäftsinhabern stützt. Das auf diese Weise gewonnene Ergebnis verdient deshalb besondere Beachtung. Die Gewerbe-Gesetzgebung kann so wird in dem Gutachten ausgeführt, der Ausnutzung der Arbeitskraft der Angestellten durch den Unternehmer getoßte Schranken ziehen, aber sie muß es dem Unternehmer selbst vollständig überlassen, wie weit er seine eigene Kraft ausnützen will.

Die Sonntagsruhe im Kaufmannsstande.

Unter den Fragen, deren Begutachtung durch die Handelskammern und wirtschaftlichen Vereine das preussische Ministerium für Handel und Gewerbe veranlaßt hat, beziehen sich auf das kaufmännische Gewerbe die folgenden:

1. Erscheint es ausführbar, vorbehaltlich der Ausnahmen nach § 103 a des Entwurfs (der Novelle zur Gewerbeordnung), an Sonn- und Festtagen a. die Verkaufsstellen von Nachmittags 1 Uhr an ganz zu schließen, b. die Beschäftigung in den übrigen Handelsgewerben auf drei Stunden einzuschränken?

Die Frage b ist von den Handelskammern, deren Gutachten uns bekannt geworden sind, bejaht worden, weil schon jetzt in den Großgeschäften meist nicht länger gearbeitet wird.

Bezüglich der offenen Ladengeschäfte fragt das Ministerium für Handel und Gewerbe nun darnach, ob von 1 Uhr nachmittags an die Läden ganz geschlossen werden können. Dadurch ist mit dem Entwurf der Novelle zur Gewerbeordnung eine Frage von weittragender Bedeutung in Verbindung gebracht, an deren zweckmäßiger Lösung die beteiligten Kreise nicht minder wie das große Publikum lebhaftes Interesse haben. Soweit uns bis jetzt gutachtliche Äußerungen über diese Frage bekannt geworden sind, ist die Stellung der einzelnen Handelskammern eine recht verschiedene, wie das ja auch in der Natur der Sache liegt. Das Gutachten der Kölner Handelskammer, welches die „Köln. Ztg.“ mittheilt, weicht von denen der übrigen, soweit wir sie kennen, insofern ab, als es sowohl die grundsätzliche wie die praktische Seite der Frage erspöndlich behandelt und sich dabei auf die Meinungsäußerung von fast 1300 Geschäftsinhabern stützt. Das auf diese Weise gewonnene Ergebnis verdient deshalb besondere Beachtung. Die Gewerbe-Gesetzgebung kann so wird in dem Gutachten ausgeführt, der Ausnutzung der Arbeitskraft der Angestellten durch den Unternehmer getoßte Schranken ziehen, aber sie muß es dem Unternehmer selbst vollständig überlassen, wie weit er seine eigene Kraft ausnützen will.

Die Frage der Schließung der Geschäfte im vorbezeichneten Sinne ist indes aus anderen Gründen, namentlich im Hinblick auf die Festhaltung der Sonn- und Festtage wichtig. Die Schließung der Läden aus diesem Grunde erscheint der Handelskammer als ein durchaus erstrebenswerthes Ziel, und dem Erlaß einer derartigen Gesetzesvorschrift, die dann freilich in einem besonderen Gesetz über die Sonntagsruhe ihren Platz finden müßte, stünde nichts im Wege, wenn die Nothwendigkeit und Durchführbarkeit einer entsprechenden Vorschrift erwiesen wäre. Zur Zeit ist aber weder die Nothwendigkeit noch die Durchführbarkeit allgemein anerkannt.

Gegen die Nothwendigkeit wird geltend gemacht: Der Ladeninhaber kann aus freiem Entschluß zur Schließung des Ladens übergehen, was auch diejenigen schon gethan haben, die auf den Sonntagsverdienst verzichten können oder in deren Geschäftszweig ein Sonntagsverkehr nicht stattfindet. Die Vorschrift, daß die Angestellten über 1 Uhr Nachmittags hinaus nicht beschäftigt werden dürfen, wird dazu führen, daß nach und nach alle diejenigen, die in der oben angegebenen Lage sind, die Läden schließen, und daß nur diejenigen Geschäftseigenen offen halten, die den Sonntagsverdienst nicht entbehren können oder deren Geschäftsart einen besonders lebhaften Verkehr an Sonn- und Festtagen bedingt.

Für die Nothwendigkeit wird nach dem Gutachten angeführt: Die Ladeninhaber, die ebenso wie die Angestellten der Sonntagsruhe bedürfen, können sich diese zwar an sich durch freiwillige Schließung verschaffen; sie befinden sich aber in einer Zwangslage, so lange nicht allgemein die Schließung erfolgt. Denn sie müssen fürchten, daß diejenigen ihrer Konkurrenten, die den Laden offen halten, ihnen einen Theil ihres Abzugesgebietes entziehen. Diese Gefahr fällt weg, wenn der Staat allgemein zur Schließung der Geschäfte zwingt.

Der Verkehr an den Sonntagsnachmittagen sei schon jetzt gering und nur diejenigen, die von der Landwirtschaft besucht werden, erlitten durch dessen gänzliches Verbot eine gewisse, aber nur vorübergehende Einbuße. Sobald allenthalben der Verkehr in den Ladengeschäften und — was zur Ergänzung nöthig ist — der Hausverkauf an den Nachmittagen der Sonn- und Festtage verboten ist, wird sich das Publikum daran gewöhnen, seine Bedürfnisse zu anderer Zeit einzukaufen.

Die entgegenstehenden Anschauungen sind in der folgenden lehrreichen Tabelle niedergelegt. Eine von 463 Geschäftsinhabern unterzeichnete Eingabe war für die Schließung und von 817 Geschäftsinhabern unterschriebene Eingabe gegen die Schließung. Nach diesen beiden Schriftstücken, die zusammen 1280 Unterschriften tragen, sind:

Brennerei.
Ein junger Mann findet in hiesiger sehr gut eingerichteter Brennerei zur weiteren Ausbildung vom 1. October Stellung.
Rathh. p. Lohsen, im Septbr. 1890.
(9268) Rastner.

	für die Schließung	gegen die Schließung
Cigarrenhändler	4	85
Colonial- und Delikatesswarenhändler	78	80
Bäcker und Metzger	12	100
Victualienhändler	4	32
Conditorien und Süßwarenhändler	1	42
Schuhwarenhändler	11	59
Hut-, Mägen-, Schirm- und Pfeifenhändler	14	58
Herren-Confectionen, Damenmäntel, Modes, Manu- factur-, Seidenwaaren- und Tuchhandlungen	67	75
Seifen-, Parfümerie-, Eau de Cologne-Händler	6	25
Blumenhändler	2	13
Belagwarenhändler	1	11
Luxus-, Galanterie- und Spielwarenhändler	2	39
Frisuren	9	20
u. s. w.		

Die Handelskammer schließt aus diesen Angaben, daß eine allgemeine Schließung der Geschäfte verfehlt sein würde, da die Gegenströmung so stark sei, daß sie nicht übersehen werden kann und betont eindringlich, daß eine endgültige Stellungnahme der Reichsregierung oder des Reichstages in der Sache ohne ausgedehnte Erhebungen der oben bezeichneten Art zu den größten Bedenken Anlaß geben muß.

Verschiedenes.

Der erste Geistliche an der Friedenskirche, Hofprediger Dr. Windel in Potsdam, ist gestorben. Der kaiserliche Hof, namentlich die Kaiserin Auguste Victoria, besuchten häufig und mit Vorliebe seinen Gottesdienst.

Furchtbare Ueberschwemmungen haben auch in China in diesem Sommer stattgefunden. Nach einer vollständigen Dürre begann es Mitte Juli in den Gebieten des oberen Hoango mit solcher Macht zu regnen, daß in wenigen Tagen der Strom über seine Ufer trat und in zwei Tagen eine Tiefenerde, zwei Drittel so groß wie Preußen unter Wasser setzte. Die Verwüstungen, welche der Strom anrichtete, wurden als furchtbare bezeichnet; der Verlust an Menschenleben wird nach Schätzungen berechnet. Die Wassermassen ergossen sich in den großen Kanal, welcher von dem nördlichen Ende des Hoango nach Peking hinabfließt und überschweben auch diese Provinz. In Peking selbst erfuhr die Einwohnerzahl von dem Unglück erst, als das Wasser bereits die sechs Meilen entfernte Stadt Tsung-tschu erreicht hatte. Nur die wohlhabenden Familien der Hauptstadt konnten deshalb noch sich und ihre Habe in Sicherheit bringen, dagegen wurden die Vorstädte mit den Tausenden elender Bretterhütten überfluthet und weggerissen. Während des ersten furchtbaren Anstalles der Fluthen kniete der Minister des Reiches, umgeben von fünfzig der ersten Beamten und Offiziere, fast sechs Stunden lang in dem Tempel vor dem Bilde des Hauptgötzen und flehte diesen um Schutz an.

Ein neues Opfer der Spielhölle von Monaco. Am Sonnabend vor acht Tagen stieg im Hotel des Anglais zu Monaco ein Engländer ab, der sogleich bei seinem Eintreffen sich erkundigte, ob eine Dame, die er beschrieb und deren Namen er nannte, nicht gleichfalls im Hotel Wohnung genommen hätte. Dies wurde bejaht, worauf der Engländer sich sein Zimmer anweisen ließ. Am Montag begann er zu spielen und erregte durch die Höhe seiner Einsätze Aufsehen, da er häufig bis zu 100000 Francs setzte. Er soll denn auch einige Male nahe daran gewesen sein, die Bank zu sprengen. Nachweisbar ist es jedenfalls, daß er am Mittwoch Vormittag 1 1/2 Millionen Francs gewonnen hatte. Von da ab verließ ihn jedoch das Glück. Er verlor Zug für Zug, ohne sich jedoch dadurch in der Waghalsigkeit seiner Einsätze beirren zu lassen. Am letzten Sonnabend erlitten der Engländer nicht mehr an der Spielbank; sein Schicksal hatte sich inzwischen erfüllt. In der Frühe des genannten Tages hatten in einer Vertiefung einige Eisenbahnarbeiter die Leiche jenes Engländer entdeckt, dessen Tod durch Selbstmord herbeigeführt sein mußte. Die Vertiefung lag am Fuße eines 45 Meter hohen Felsens, von dem der Mann herabgesprungen war. Jetzt kommt das Räthselhafte des Dramas an jenem Hügel. In der ersten Abendstunde des Freitag hatten mehrere junge Leute, die zum Angeln nach der See hinausgehen waren, am Strande eine elegant gekleidete junge Dame bemerkt, deren Benehmen ihnen so auffällig erschien, daß sie sie im Auge beobachteten. Pöhllich saßen sie, wie die Dame mit weitem Ansat in das Meer sprang. Die jungen Leute stürzten sich sofort ihr nach und es gelang ihnen, die Unglückliche zu retten. Nachdem man sie in ein Haus gebracht und sie sich ein wenig erholt hatte, fragte man sie über die Beweggründe ihres verzweifelten Schrittes. Die Dame erklärte, daß das Unglück, welches sie im Spiel und in der Liebe gehabt, sie zu dem Entschlusse getrieben hätte, ihrem Leben ein Ende zu machen. Aus ihren weiteren Bekundungen ging dann hervor, daß sie jene Dame war, nach welchem der Engländer gleich bei seinem Eintreffen in Monte Carlo sich erkundigt hatte. Unter den mannigfachen Vermuthungen, durch welche man in Monte Carlo für dieses geheimnißvolle Vorkommniß nach einer Erklärung sucht, erscheint die richtigste, nach der es zwischen diesem Paare zu einem Bruch gekommen wäre, und beide sich, um den seelischen Schmerz zu überdauern, dem Dämon des Spiels hingeegeben hätten bis zu ihrem vollständigen Ruin.

Unter jungen Mädchen in Amerika soll es weit verbreitete Sitte sein, auf die Briefumschläge ein paar kurze Zeilen ganz klein zu schreiben und dieselben mit der Marke zu überkleben. So kann die Tochter ihren Brief ohne Scheu der guten Mama zum Durchlesen überreichen, ihn vor ihren Augen schließen und doch enthält er an verschwiegener Stelle ein Duzend dem Empfänger wohl verständlicher Worte, die nicht für fremde Augen berechnet waren. Die Marke wird vorsichtig gelöst und: „Sage Deinem Bruder, daß er mich an der bewußten Ecke erwartet“, liest z. B. die Freundin, die den Brief erhält. Die Postmeisterin einer kleinen Stadt hat das Geheimniß früher ebenfalls gekannt und von demselben Gebrauch gemacht. Sie löste jetzt in ihrem Verufe von den Briefen, die für Damen ihrer Bekanntschaft bestimmt sind, vorsichtig die Marken, die sie dann natürlich durch neue ersetzte. So war sie hinter die Schliche ihrer besten Freundin, die aber alsbald hinter ihr, der Postmeisterin, Verfaßren gekommen, und hat die letztere wegen Verletzung ihrer Amtspflichten verklagt. Freilich ist nun von einem süßen Geheimniß der Schleiern gefallen.

Der Deutsche Vegetarianer-Verein hält für Berlin in Stuttgart seinen Kongress ab. Zur Einleitung hielt Reichs-anwalt Holtzmar-Weipzig einen öffentlichen Vortrag, worin er den Vegetarianismus als die einzig naturgemäße Lebensweise bezeichnete. Hierauf vereinigte ein Festessen die Naturklinge um folgenden Speisezettel: Fundamentalsuppe, Macaroni, Kartoffelsuppe und Rostbraten, gebackener Blumenkohl, Pfannkuchen mit Kompot und Salat, Mandelpudding mit Fruchtstück, Backweiz, Obst, Käse und Butter. Gar nicht so übel!

[Folgende Bekanntmachung] findet sich in der Stadt A., die an einem bayerischen See liegt, angeschlagen: „Wenn man eine Frau aus dem Wasser ziehen will, soll man sie an ihren Kleidern, nicht an den Haaren erfassen; es hat sich gezeigt, daß die letzteren dem Rettenden meist in den Händen bleiben.“

Breslau, 12. September. Das von der Provinz gestern den Majestäten gegebene Fest verlief sehr glänzend. Das Kaiserpaar wurde am Eingang der Festhalle von dem Herzog und der Herzogin von Ratibor und zahlreichem Mitglieder des schlesischen Adels empfangen. Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit dem Fürstbischof von Hildesheim. Heute finden im Schlosse Gesangsvorträge von Hildesheim-Konservatorium statt.

Berlin, 12. September. Der bairische Prinzregent reist, einer Einladung des Kaisers folgend, zu den schlesischen Wandern.

Halbamtlich wird die von einigen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß in Liegnitz der Typhus ausgebrochen und die Parade deswegen verlegt sei, für falsch erklärt.

Wien, 12. September. Es wird ein ungewöhnlich großartiger Empfang für Kaiser Wilhelm vorbereitet. Kiel, 12. September. Oberpräsident Steinmann veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, worin der Kaiser seine und der Kaiserin Befriedigung und Anerkennung für die Ausgebungen der Ergebenheit während ihres Aufenthalts in Schleswig-Holstein ausdrückt.

Straßburg, 12. September. Durch Verfügung des Unterstaatssekretärs Schrant ist die Einfuhr italienischer Schweine in das Schlachthaus zu Mülhausen bis auf Weiteres gestattet.

Glogau, 12. September. Bei Oberan (Kreis Lieben) hat die Oder, welche jetzt fällt, die ganze Rüben- und Kartoffelernte vernichtet.

London, 12. September. Das Ende des South-Hampshire Streiks ist vorläufig heute, da der Centralverband der Londoner Arbeiter nunmehr sich gegen den Streik erklärt hat.

Bern, 12. September. In Bellinzona wurde der Regierungsrath Rossi im Tummel durch einen Revolver-schuß getödtet. Es ist eine neue Regierung von den Aufständischen eingesetzt. Zwei Bataillone Infanterie werden auf Befehl des schweizerischen Bundesraths nach dem Cantone Tessin geschickt. Die Liberalen der tessinischen Städte schlossen sich der Bewegung an.

Wetterausgabe. Voraussichtliche Witterung für die Disprognosen: Am 13. September: Zeitweise heiteres, meist wolfiges bis trübes Wetter mit etwas Regen und wenig veränderter Temperatur.

Am 14. September: Theils heiteres, theils wolfiges, Nachts ziemlich kühles, am Tage angenehm warmes Wetter, keine oder nur geringe Niederschläge.

Berlin, 12. September. (T. Dep.) Russische Rubel 260,75

Berlin, 11. September. Produktienmarkt. (Für 1000 Mko.)

Weizen loco 183—195 M. gef., Septbr.-Oktober 187,50—189,25 M. bez.

Roggen loco 160—171 M. gef., Septbr.-Oktober 171,00—171,75 M. bez.

Gerste loco 140—205 M. gefordert.

Safer loco 132—156 M. gefordert, neuer mittel und guter oft- und weipreussischer 136—139 M. bez.

Erbsen, Roggware 170—205 M., Futterware 154—163 M. bez.

Hafer loco ohne Faß 65,50 M. bez.

Spiritus unvers., mit 70 M. Verbrauchsabg. loco ohne Faß 42,80 M. bz.

Danzig, 12. Septemb. Getreidebörse. (T. D. v. Max Dürge.)

Weizen: loco feiner 150 Tomen. Für bunt u. hellfarbig inländisch Markt 176—180 hellbunt inl. M. 182—186, hochbunt inländisch 187 Markt, Termin Sept.-Okt. 126pfd. zum Transl M. 160,00, per April-Mai 126pfd. a. Transl. M. 151,00.

Roggen: loco höher, inländisch M. 155—156, russischer und polnischer zum Transit M. —, per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit Markt 110,00 per April-Mai 120pfd. zum Transit M. 110,00.

Gerste: loco inländisch M. 142 Rüben: loco inländisch M. —.

Safer: loco inländisch M. 126 Erbsen: loco inländisch M. —.

Spiritus: loco pro 10000 Liter u. % Kontingent. Markt 62,00 nichtkontingent. M. 42,00.

Rüben unverändert.

Magdeburg, 11. September. Zuckerbericht. Kornzucker excl von 92% —, Kornzucker excl. 88%, Rendement —, Nachprodukte excl. 76%, Rendement 15,50. Fein.

Bosen, 11. September. Spiritusbericht. Voco ohne Faß (50er) 60,00, do. loco ohne Faß (70er) 40,20. Rübig.

Washington, 10. September. Nach dem Bericht des Ackerbaubüreaus für August sind die Maisfrüchte in den Vereinigten Staaten durch die Dürre sehr beschädigt und der Durchschnittsstand ist mit 70% (100 gilt als eine Mittel-ernste) der niedrigste seit 1881. Der allgemeine Durchschnitts-stand für Weizen ist seit dem Monat Juli ebenfalls beträchtlich zurückgegangen. Der Haferstand ist der niedrigste, der je berichtet worden und der Ernteertrag der Kleinfle seit 20 Jahren. Der Stand von Roggen und Gerste ist ebenfalls bedeutend niedriger. Der Stand der Baumwollenernte ist auch nicht günstig. An der atlantischen Küste wurde derselbe durch Frost, Regen und Abfallen der Blätter um 8 Prozent verschlechtert. Der Baumwollenernte hat in dem Gebiet von Georgia bis Texas sehr großen Schaden angerichtet.

Ich suche von sogleich oder 1. October c. einen **jreren Commis** (8739)

der Manufakturwarenbranche, der der polnischen Sprache mächtig ist. Das Geschäft ist auch mit Lederhandlung verbunden. Zeugnisse nebst Gehaltsan-sprüchen erbeten.
J. L. Sternberg, Culmsee.

Brennerei.
Ein junger Mann findet in hiesiger sehr gut eingerichteter Brennerei zur weiteren Ausbildung vom 1. October Stellung.
Rathh. p. Lohsen, im Septbr. 1890.
(9268) Rastner.

Suche für mein Manufaktur-, Tuch-, Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft einen **Verkaufser.** (9250)

Reflekt. muß beider Landessprachen vollständig mächtig sein. Zeugnisabschr., Gehaltsanpr. nebst Photogr. erbitet
Friedrich Fuß, Jmowrazlaw.

Ein Schneidergeselle gewandter Arbeiter, findet bei hohem Lohn Beschäftigung. (9263)

E. Hinz, Schneidermstr., Schwabach a. B.
Einen Lehrling mit guter Schulbildung sucht
I. Wollanvodor, (9215)
Eisen- u. Krawattenhdlg., Remenburg.

Dom Benna bei König Westph. sucht sofort oder zum 1. October d. J. einen älteren, erfahrenen, mit guten Zeugnissen versehenen, evangel.

Inspektor
der auch die Gutsdörfer- u. Geschäfte übernehmen muß. Gehalt 400 Mark. Nichtbeantwortung gilt als Ablehnung. (9270) Janke.

Von sofort suche ich eine Stelle als **Werführer** in einer Bäckerei. (9262)

Ueber meine Leistungsfähigkeit kann ich die besten Zeugnisse vorlegen. Gef. Offerten nimmt die Exped. des Meiner Wanderer zu M. e. unter P. 10 entgegen.

Kartoffelgräber
werden am Montag, den 15. September, in Wapno zu 1 Mark Tagelohn oder 10 Pfennige pro Scheffel im Accord angenommen. (9251)

Lüchtiger (9267)
Buchbindergehilfe
im Handvergoldern geübt, solide, findet sofort Stellung.
Louis Schwalm, Riefenbura.

In meiner Pension finden **Knaben aus guter Familie** welche die höheren Lehranstalten besuchen, freundl. Aufnahme. Frau Charlotte Collas, Poggenpuhl 42, Danzig. (9287)

Ich suche zum 1. October ein nicht zu **junges Mädchen** 9227

als Stütze der Hausfrau, welches in allen Zweigen der Hauswirtschaft erfahren ist. Auf Glasscheiben wird Werth gelegt. Zeugnisse und Gehaltsansprüche bitte zu richten an Frau Oberamtmann Dord, Trazaki bei Jmowrazlaw.

Zwei Lehrlinge die das Klempnerhandwerk gut erlernen wollen, können sofort oder später eintreten bei E. Lewinsky, Klempnermstr.

Rassenbloß
in drei Größen sind vorrätig in der Buchbindererei v. Gustav Rühle.

Kreisynode des evangelischen Bistums Culm-Graudenz
in Graudenz am 9. September.

(Fortsetzung.)

Dem Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände in der Diözese folgte ein Vortrag des Herrn Pfarrer Zimmermann aus Kulm über das vom Königl. Konsistorium gegebene Thema:

„Welche besonderen sozialen Bedürfnisse hemmen im Synodaltreffe die Entwicklung des kirchlichen Lebens und wie können die Gemeindeglieder zu ihrer Befriedigung beitragen?“

Mit Rücksicht auf die Bedeutung der sozialen Bedürfnisse für unsere Zeit, glauben wir, daß eine ausführlichere Wiedergabe des Vortrages, der in der Synode ungetrübter Zustimmung fand, vielen Lesern willkommen sein wird. Der Redner führte etwa folgendes aus:

Die alle Geister beschäftigende Frage ist die soziale, sie ist mehr als eine Fragenfrage, sie ist im eminenten Sinne eine Seelenfrage. Die rapide Kulturveränderung der letzten Jahrzehnte hat eine völlige Veränderung der Lebenshaltung bewirkt. Der Dampf und die Elektrizität haben die Besitzverhältnisse schnell verschoben. Sie haben dem Einen große Reichtümer in den Schoß geschüttet, während sie andere zu rücksichtsloser Anspannung aller Kräfte zwingen, um den Ansprüchen des Lebens zu genügen. Millionen im kirchlichen Volksleben werden, Maschinenhebeln gleich, sich selbst überlassen. Man kann nicht sagen, daß aus den Trümmern der alten Gesellschaftsordnung ein neues, religiös sittliches Leben erbliche. Die materiellen Bestrebungen sind die allein herrschenden geworden. Nichts ist leichter, als die, welche mühsam um ein nothdürftig Stück Brot ringen, durch Agitation zur Aufsehnung gegen jede Ordnung zu bewegen. Das hat die Sozialdemokratie getan und hunderte Tausende Glieder der Kirche in ihren verderblichen Netzen gefangen.

Die Sozialdemokratie hat die wirtschaftlich Bedrängten nicht bloß gelehrt, ihre Lage durch Streik, also Gewaltmaßnahmen gegen geistliches und staatliches Gesetz zu verbessern, sie verkündet nicht bloß in ihrer Presse unablässig: „Aufrechterhaltung der Moral“, sondern sie impft dem kirchlichen Volke als Lebensregel ein: „Kaffee trink und trinke, denn morgen sind wir todt; es gibt keinen Himmel, es gibt kein Wiedersehen!“ Damit geht die Gottesläugnung Hand in Hand. Welche der christlichen Gesellschaft, wenn die soziale Frage unter dem Einfluß der Sozialdemokratie ihre Lösung finden sollte? Mit der Religion muß notwendigerweise die Sittlichkeit fallen. Eigentum wird Diebstahl, die Ehe, das Fundament des Staates und die Pflichten aller sittlicher Tugenden, geht in Trümmern, die freie Liebe, also die ungezügelte Herrschaft fleischlicher Lust und damit jedwede Zügellosigkeit wird maßgebend. Was Wunder, wenn die besten Männer ihre Kraft zur Lösung dieser brennenden Frage einsetzen, wie Allen voran als leuchtendes Beispiel unser erhabener kaiserlicher Herr und oberster Bischof der evangelischen Kirche?

In immer weiteren Kreisen bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die soziale Frage nur mit Hilfe der Kirche befriedigend gelöst werden könne und zwar nur der evangelischen Kirche, weil der heutige Katholizismus, besser Romanismus, der Sozialdemokratie in vielen grundlegenden Stellen wahrverwand ist. Bei beiden gilt frasse Lust, Unterordnung der großen Masse unter einen Willen und damit Geringschätzung der individuellen Persönlichkeit. Bei Beiden herrscht das Streben nach Macht. Bei Beiden findet man Zusammenfassen des irdischen Besitzes in einer Hand und Versorgung der Individuen von hier aus. Die römische Kirche identifiziert das Reich Gottes und die Kirche, während das Reich Gottes, als Ausdruck für ein Verhältniß zwischen Gott und Menschen nicht von dieser Welt ist. Es ist gleichsam die Summe der göttlichen Geistes- und Lebensmacht, welche seit der Erscheinung Jesu Christi in der Welt wirksam geworden und noch vorhanden ist. Das Organ zur Ausbreitung dieses Reiches, zur Umfassung jeder Seele und Einführung unter die Gottes Herrschaft, zur steten Beeinflussung durch die Gottesmacht, ist die Kirche. Sie hat dazu von Gott dem Herrn die Gnadenmittel empfangen, das Evangelium und die Sakramente. — Auch andere, unbiblische Mittel sind der katholischen Kirche für ihre Zwecke recht. Aber nur dem Evangelium von der Gnade Gottes in Christo ist die Kraft Gottes gegeben, ein Gemeinschaftsleben auf Erden zu schaffen, in welchem der Mensch sich glücklich und heilig zu wissen vermag. Die evangelische Kirche zeugt für dies Evangelium, da es ihr Lebensgrund ist, ihre Glieder durch Liebe vereinigt zu sehen, unter dem lebendigen, himmlischen Haupte zu gegenwärtiger Hilfeleistung. Auf diesem Evangelium ist sie erbaut, mit diesem Evangelium steht und fällt sie.

Die Kirche hat zwar ihres Zeugniserufes gewartet aber sie ist viel zu wenig an die Irregulierten und Abtrünnigen herangekommen. In den letzten 40 Jahren hat sich auch ein Verfallsleben in der Kirche herausgebildet; aber was da geschieht, genügt nicht gegenüber den Aufgaben der Zeit.

Man hat das Universalheilsmittel in einer Umänderung der Verfassung der Kirche zu finden geglaubt und dafür große Bemühungen aufgewandt. Trotzdem hat der Abfall von der Kirche, namentlich in Berlin und Magdeburg ostentativ einen großartigen Umfang angenommen.

Seit etwa einem Jahrzehnt ist nun eine andere Bewegung zu Tage getreten. Die deutsch-evangelische Kirche fängt an, sich auf sich selbst zu beziehen, auf ihre erste jungfräuliche Gestalt, wie die heilige Schrift sie in heiliger Schöne und himmlischer Kraft zeigt.

Die wahre Kirche Christi — diese Erkenntnis gewinnt immer mehr Boden — lebt in der Gemeinde, die sich um die Lebensquelle, um das Wort und die heiligen Sakramente, wirklich versammelt. In ihr arbeitet Gottes Geist, in ihr liegen die Gaben und Kräfte zum gemeinen Nutzen.

Diese Kräfte müssen flüssig gemacht und in Thaten umgesetzt werden; aber nicht nach Willkür, sondern in Ordnung. Um sie dem Heil der Gemeinde dienstbar zu machen, die Ordnungen für ihre lebensreiche Entwicklung zu treffen, sind die Männer des Vertrauens der Gemeinde berufen, welche die Gemeindeglieder bilden und zwar Kraft ihres heiligen Gelübdes; darauf zu sehen, daß „Alles ordentlich und eifrig in der Gemeinde zugehe zu deren Besserung.“

So kann die Gemeinde ihren Einfluß auf das Volksleben äußern, dieses wieder mit christlichem Geist erfüllen und so ihren Beitrag zur Lösung der sozialen Frage liefern.

Die Lebensbedingungen, die auf das soziale Leben bestimmenden Einfluß üben, sind in unserem Vaterlande sehr verschieden. Westpreußen unterscheidet sich in Allem schon wesentlich von Ostpreußen, ja selbst Culm von Graudenz und Thorn. Überall wird sich ein nach den lokalen Verhältnissen gefärbter Nothstand herausbilden. Mit diesen Nothständen auf sozialem Gebiet kann man nach Maßgabe der Vorlage des Konsistoriums nur insoweit rechnen, als sie das kirchliche Leben innerhalb des Synodaltreffes Culm-Graudenz hindern. Als solche Nothstände treten namentlich folgende zu Tage:

1. Als hauptsächlichster sozialer Nothstand ist zu erachten, daß die katholische Bevölkerung in dem Synodaltreffe überwiegt. Daraus ergeben sich:

a. Mißgehen, welche das kirchliche Leben der Kinder, wie des evangelischen Theiles der Bevölkerung stark beeinträchtigen.

b. Direkte Verführung, sich dem evangelisch-kirchlichen Leben zu entziehen.

2. Mit jenem in engster Verbindung steht der andere Nothstand weiter Ausdehnung der Gemeinden, welche eine kirch-

liches Leben an vielen Orten überhaupt unmöglich macht, weil an den armen Mann große Anforderungen an Zeit, Kraft und Baarmittel gestellt werden.

3. Die heutige soziale Nothlage ist wesentlich durch die Verschlebung des Verhältnisses von Arbeitgeber zu Arbeitnehmer entstanden. Jeder Betrieb wird heute kaufmännisch geführt und an die Stelle des mitfühlenden Herzens tritt vielfach der kalkülirende Verstand. Nach der körperlichen Leistungsfähigkeit wird der Mensch gewertet. Daß er ein Christ ist und das Verlangen hat, seiner Seele zu warten, ist Nebensache, von der Niemand spricht.

4. Ein Umstand der das kirchliche Leben in schwerer Weise schädigt, ist die Sitten, den Arbeitern am Sonntagmorgen den Wochenlohn auszuschütten.

5. Ein weiterer Nothstand ist die Sonntagsarbeit, nicht die freiwillig gethanene, nicht die außer den Stunden des Gottesdienstes in der Nothwendigkeit bewirkte, sondern die durch eine Nothlage erzwungene in Stadt und Land:

a. der ländliche in festem Kontrakt stehende Landarbeiter hat ein Recht auf Gewähr von Kartoffelland. Wann bleibt ihm Zeit und Geistes, die Frucht zu pflanzen, das Feld zu bearbeiten und die Ernte einzubringen? — Am Lusttage haben die Leute ihre Kartoffeln zu legen, lautet ein Wort in der Provinz Posen. Ob es in hiesiger Gegend so ganz fremd sein sollte?

b. die kleinen und größeren Werkstätten beschäftigen ihre Arbeiter bis zum Beginn des sonntäglichen Gottesdienstes sogar mit lärmender Arbeit, mit stiller Gemüths- und Nachmittags gehört der Lustbarkeit, dem dann der blaue Montag folgt; c. auch auf die in den Häusern und offenen Geschäften Bediensteten, die Droschkentreiber und Unterbeamten muß hierbei die Aufmerksamkeit gelenkt werden. (Schluß folgt.)

Aus der Provinz.

„Jablono, 10. September. Der am 8. d. M. hier abgehaltene Jahrmarsch war, da der Maul- und Klauenseuche wegen Vieh nicht aufgetrieben werden durfte, schwach besucht. Dem Festbesuche B., der den Markt in angelegter Stimmung verlieh, geteilte sich auf dem Heimwege ein des Weges kommender Mann zu. Nachdem Beide eine Strecke Weges zurückgelegt hatten, hieb der Fremde auf den B. ein, beraubte ihn seiner Uhr und suchte ihn bestmöglichst liegen lassend, das Weite. Den eifrigen Bemühungen des hiesigen Gendarmes gelang es gestern, den Thäter zu ermitteln. Die Uhr hatte der Räuber in dem Bette seines Schwagers versteckt, woselbst sie vom Gendarm gefunden wurde. — Am 14. d. M. Mittags passirte der russische Kaiserzug unsern Bahnhof.

Königs, 11. September. Ein Schauspiel eigener Art konnte man hier am Montag beobachten. Kurz nach 9 Uhr Morgens durchzogen zwei Knaben, die Hände auf dem Rücken zusammengebunden und außerdem noch aneinander gefesselt, von einer schimpfenden Frau begleitet, die Strahlen der Stadt. Es waren zwei Schulknaben, die von ihrer Mutter zur Schule geführt wurden. Sie hatten längere Zeit hindurch die Schule verlassen, wofür die Mutter empfindlich bestraft worden war, obgleich sie ihre Spröhlings regelmäßig zur Schule geschickt haben will. Nun stellte es sich heraus, daß die lockeren Gesellen wohl täglich die Schulstunden an sich genommen, dann aber einen anderen Weg als den zur Schule eingeschlagen und allein oder in Gesellschaft mit anderen Gefährten allerlei Diebstähle und andere Thaten ausgeführt hatten. Zur Zeit des Schulverlustes stellten sie sich regelmäßig wieder zu Hause ein, so daß die Mutter nichts Arges denken konnte. — Die Lehrer unseres Kreises bemühen sich ernstlich um die Erlangung einer niedrigeren Schätzung des Ertrages ihrer Dienstleistungen, entsprechend dem Ministerialerlasse vom 12. Februar d. J. Bis jetzt sind jedoch alle Schritte vergeblich gewesen. Die Lehrer haben nunmehr beschlossen, sich an die Regierung zu wenden.

o Schloppe, 10. September. Auf der schlesischen Gewerbeausstellung in Bielefeld in Ostpreußen ist auch ein hiesiger Gewerbebetreiber preisgekrönt worden; nämlich der Klempner- und Dachdeckermeister Ernst Seide. Derselbe hat für einen selbständigen Dachstuhl zur Reparatur schadhafter Pappdächer die bronzene Medaille erhalten.

J Danzig, 11. September. Ein neues großstädtisches Unternehmen nach seiner Vollendung: am 1. Oktober wird in der Weidenstraße ein „Tattersall“ d. h. eine Reitbahn für Reiter und Reiterinnen und eine Reitschule eröffnet werden. Ferner nimmt der Tattersall Reitsperde in Verpflegung, besorgt den An- und Verkauf von Pferden und vermietet Reitsperde. Das Gebäude enthält zwei Reitbahnen, ein Podium für Zuschauer, ein Dräcker, eine Restauration, Garderobenzimmer sowie Ställe, Wagenremisen u. s. w.

Außerordentlich groß ist jetzt hier die Heirathslust; nicht weniger als 118 Paare werden am schwarzen Brett des Standesamtes aufgeführt.

Auf dem Bahnhofe zu Altdamm (Stargard-Stettin) fand vorgestern früh in Folge starken Nebels ein Eisenbahn-Zusammenstoß statt. Der von dort nach Stolp, bezw. Danzig abgegangene Personenzug lief bei der Einfahrt in den Bahnhof gegen einen im Rangieren begriffenen Theil eines Güterzuges; von letzterem wurden zwei Wagen stark beschädigt und aus den Schienen geschleudert. An der Lokomotive des Personenzuges wurden nur die Buffer abgebrochen. Verletzungen von Personen sind glücklicherweise nicht vorgekommen.

Reutich, 10. September. Der heute Abend hier fällige Eisenbahnzug aus Ziegenhof entgleiste in der Nähe des Dorfes Brodack dadurch, daß ein Stier überfahren wurde. Die Maschine liegt außerhalb des Geleises auf der Seite, desgleichen hat der nachfolgende Packwagen entgleist. Der nächste Wagen (Postwagen) ist beschädigt. Der Stier ist bis unter den dritten Wagen gerollt und merkwürdiger Weise, mit Ausnahme der gebrochenen Vorderbeine, fast gänzlich unverletzt. Menschen sind bei dem Unfall glücklicher Weise nicht zu Schaden gekommen. Abends um 10 Uhr traf von Dirschau der Rettungszug ein, der sofort die Wiederherstellung des Geleises in Angriff nahm, die voraussichtlich im Laufe des morgenden Tages beendet sein. Der Fahrgast erleidet keine Unterbrechung, da die Reisenden auf der Unfallstelle in die bereit stehenden Wagen umsteigen. Der Nachtzug gegen 11½ Uhr von Ziegenhof zur Unfallstelle abgehende Zug hätte fast denselben Unfall gehabt, indem er auf mehrere Pferde fiel und zwei derselben tödtete.

Aus dem Ermlande, 11. September. Die Ermländischen freien Lehrervereine haben in einer Eingabe den Bischof Dr. Ziel um Zurücknahme der Verfügung betreffend den Austritt der katholischen Lehrer aus den freien Lehrervereinen gebeten.

o Heiligenbeil, 11. September. Unsere Vereine haben jetzt als Neuerung Prämienhiefen mit Zerkung für Damen eingeführt. — In dem Dorfe H. brannten in der verflochtenen Woche die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Besitzers vollständig nieder, wobei der Besitzer und dessen Ehefrau in den Flammen umkamen. Zwischen dem Ehepaar schwelte ein Ehescheidungsprozess, und es ist auffallend, daß noch am Abend vorher B. zu den Mädchen sich äußerte, seine Frau sei in Bitten und werde dort wohl übernachten, während in den Trümmern die Leichen beider gefunden wurden. Es geht deshalb das Gerücht, daß B. seine Frau getödtet und ehe er Hand an sich selbst legte, die Gebäude in Brand gesteckt habe.

5. Forts.]

Preskovia.

[Nachdr. verb.]

Ein Blatt aus Rußlands Vergangenheit
Von Charles Benoit.

Wie die Wäin ihre Jungen gegen die Fäßer, so vertheidigte er mit Schwert und Sense Preskovia und seine Mutter. Ein Ball von Leichen trennte ihn von seinen Feinden, als endlich Atkinson einen Mann nach rückwärts schleichen ließ, damit dieser von der höheren Stufe Menoslaw beim Haar herabreife. Dieser bemerkte diese Hinterlist nicht, wohl aber Preskovia, welche das Feuer aus ihrer Verborgenheit hervortrieb. Ein Schuß knallte und der Rebell, welcher Menoslaw bei den Föden erfaßt hatte, sank mit zertrümmertem Schädel zusammen. Aber auch Jener glitt im Blute aus, und was dem Lebenden nicht mehr gelang, vollführte des Sterbenden Todeskampf; seine Hand riß den Föden mit nieder.

Der Zauber war gebrochen. Wie ausgehungerte Hyänen stürzte die Rote sich auf ihn, riß ihm das Heilgenbild von der Brust und zerrte ihn und Preskovia über die Treppe hinaus und in den Schloßhof, der ein grauenhaftes Bild darbot.

Nache blickte ihnen aus allen Augen entgegen, aber ungebeugt standen Beide der wilden Horde gegenüber, den Tod erwartend.

Da plötzlich stob Alles auseinander; eine hohe Gestalt theilt die Menge, welche ihr ehrfurchtsvoll Platz machte. Es war Pugatschew.

Sein Adlerblick war auf den verwundeten Popen gefallen, der, durch den Blutverlust geschwächt, hilflos am Boden lag. „Wer,“ donnerte der Gewaltige, „wer wagte es, sich zu vergreifen an eines Priesters geweihtem Haupte?“

„Er hat mit den Tyrannen gegen uns gekämpft!“ lautete die Antwort.

„Gnade,“ baten die Bauern, „Gnade für unsern geliebten Popen!“

Pugatschew nahte sich ihm, welcher mit dem schneeweißen Bart und Haar, dem milden, guten Gesicht ehrwürdig aussah.

„Du, Vater, hast mich bekämpft?“ sprach er ungewöhnlich weich. „Die Priester der Moskauer gingen mir alle mit Kreuz und Fahnen entgegen, und Du, Verkündiger des Wortes Gottes, Du fireitest gegen mich, der Rußland zu befreien kommt und Deinen Segen dazu erbittet?“

„Kasse mich tödten,“ ächzte der Pöpe, „ich kann Dich nicht segnen. Gott und mein Gewissen verwehren es mir!“

„Gott!“

„Ja Gott, der Deinen Weg verflucht!“

„So begreift Du nicht mein Ziel?“

„Dein Ziel? Du wirst es nicht erreichen! Auf was haust Du?“

„Auf meine Kraft und des Volkes Vertrauen!“

„Deine Kraft bricht wie Schiff vor Gottes Hand, des Volkes Glaube ist auf Zug und Trug gebaut. Statt Dein Vaterland zu retten, hast Du es ins Verderben gerissen, der selbst elend enden wird am Hochgericht! Höre auf mein Wort: Kehre um, kehre um!“

Das Blut drang durch die Anstrengung von Neuem aus seiner Wunde; er ward bewußtlos.

Im Jahre eintausendfünfhundertsechzig wurde der Metropolit Philipp, welcher Jwan dem Schrecklichen den Segen verweigerte, zu Tode gemartert. Pugatschew aber beugte sein Haupt und befahl Kuterja, den Verwundeten nach Hause zu tragen und zu pflegen. Es geschah zum ersten Mal, daß ein Priester Pugatschew nicht segnen wollte.

Umkehren, hatte er gesagt. Wie, er, Pugatschew, sollte umkehren? Er sollte Diejenigen, welche für ihn ihr Blut vergossen, verlassen, seiner Aufgabe untreu werden? Mochte Alles zur Wahrheit werden, mochte er selbst am Hochgericht enden, eine Umkehr gab es nicht für ihn, nun und nimmermehr!

Sein Blick überflog die Leichen seiner Mannschaft und sah Jhornefskunk, als er den kleinen Rest der Lebenden erblickte.

„Schande über Euch!“ rief er. „Wo ist Jermanoff?“

„Herr, Diese da hat ihn erschossen, als er den bösen Zauberer zu Boden riß!“

Pugatschew's Blut kochte; sein Blick richtete sich auf die Gefesselten. Da — was ließ das Antlitz des Gefürchteten sich plötzlich erheben?

„Du — Du bist es?“ kam es im nächsten Augenblick im lauten Ruf der Ueberraschung über seine Lippen. „Kennst Du mich nicht?“

Augen um Augen standen sich zwei Helden gegenüber. Unbereinglich begegnete Menoslaw dem auf ihn gerichteten Blick; keine Wimper zuckte an ihm.

„Nein!“ entgegnete er hart.

Pugatschew fuhr leicht zurück, erstaunt.

„Du kennst mich wirklich nicht?“ fragte er. „Nicht, den Du der Bestie abgerungen, der sein Leben würdest für mich, den er nie zuvor gesehen hatte?“ Und zu den Männern gewandt, donnerte er: „Ihr Nemmen, elende Feiglinge Ihr! Seht, das ist ein Mann! — Wärt Du mir gefolgt, mit solchen Genossen eroberte ich die Welt!“

Im Nu hatte er die Stricke Menoslaw's gelöst und ihn edel und groß anblickend, sprach er:

„Leben um Leben! Geh, ziehe hin, Du bist frei!“

Man hätte einen Hauch hören können, der die Stille unterbrach, welche diesen Worten folgte. Doch jetzt — Menoslaw's Augen schossen Blitze. Hoch richtete er sich auf.

„Nicht ohne Preskovia!“ kam es fest aus seinem Munde. Wieder zuckte Pugatschew zusammen, unmerklich fast, aber dennoch.

„Gib auf, welche Gott dem Untergang geweiht!“ sagte er. „Mörderin und Mörders Tochter, sprich, hast Du auf mein Volk geschossen?“

Sie senkte ihr Haupt und antwortete: „Ja!“

„So schlug auch Deine Stunde!“ entschied der Mächtige. „Nehmt sie hin!“

„Halt,“ rief Menoslaw, „höre mich, Pugatschew, aus Erbarmen, höre mich! Leben für Leben, sagtest Du! Nimm mein Leben für das ihre!“ Und Preskovia mit seinen unbändigen Armen umschlingend, während sein Blick Blitze um Blitze auf die Herandrängenden schloß, welche sie faßten, ergreifen wollten, donnerte er diesen zu: Nur durch meine Brust gehen Eure Messer zu ihr. So lange das Blut in meinen Adern

so lange eine Faser sich noch in mir regt, so lange ich...

Seine Worte reizten die wilden Gefellen nur zu erhöhter...

„Gut!“ gebot er.

„Sied sie frei!“ befahl er dann.

„Wenodlaw zögerte, ihm zu trauen, — dennoch — er ge-...

„Du liebst dieses Mädchen?“ fragte Bugatschew.

„Ja!“ lautete die klare Antwort.

„Willst Du sie retten?“

„Um jeden Preis!“

„Eine Pause folgte, eine furchtbar inhaltvolle Pause.“

„So mag sie leben,“ sprach Bugatschew dann langsam,

„jedes Wort betonend, daß es sich wie ein Schwertstreich, „sie...

„Ein Murren ging durch die Reihen der Umstehenden.“

„Sprühend ließ Bugatschew seinen Blick von Einem zum An-...

„Ist einer mit meinen Anordnungen unzufrieden, ist er...

„Die eintretende Stille war beinahe unheimlich.“

„Wel mir ist die Gnade, mein Verzeihen wärscht ver-...

„Sage ja oder Du bist verloren!“ flüsternte Wenodlaw...

„Preskobia hob den Blick und sah um sich; erschrocken stand...

„deren Hände und Gesenken von Blut triefen, deren Augen...

„alle auf sie gerichtet waren. Und dort auf den Pfen die...

„Marquise und ihrer treuen Beamten?“

„Ein kalter Schauer durchzitterte ihre Glieder und un-...

„bewußt drängte sie sich fester an Wenodlaw. Doch nur...

„und Hochmuth zurück. Sie sollte durch eine Heirath mit dem...

„Knecht sich feige ihr Leben erkaufen? Rimmermehr, lieber...

„Herrn! Leise, aber fest entgegnete sie: „Nein!“

„Bugatschew sah starr auf die Berwegene. Born und Be-...

„wunderung jagten sich in seiner Seele; Born über Pres-...

„kobia's durch Nichts zu erschütternden Hochmuth, — Bewun-...

„derung ihrer Festigkeit.“

„Beim ewigen Rächer über uns, das Weib gefällt mir!“

„sprach er. „Tausend Messer schweben über ihr, ihre Nächsten...

„sah sie fallen und Angesichts des martervollsten Todes sagt...

„„Nein!“ Du legte der Gezeichneten, noch dünnst Du Dich...

„in gut für den Bauern! Du willst nicht? Du mußt!“

„„Nein!“ sagt Du, als hättest Du die freie Wahl! Ich aber...

„sage: Ja! Du wirst das Weib Deines Vaters!“

„„Nein!“ mein Leben,“ hauchte Preskobia.

„Die Fackeln der Männer, das brennende Schloß, Alles...

„drehte sich um sie, und wie eine von der Sichel gemähte...

„Lilie sank sie lautlos zu Wenodlaw's Füßen.“

„„Ist sie todt?“ schrie dieser auf.“

„„Nein, daran stirbt kein Weib!“ rief Bugatschew roh.

„Auf, tragt sie nach der Kirche, laßt alle Glocken läuten, es...

„soll eine Hochzeit geben!“

„Ziehend folgte die wilde Horde dem Befehl, entzückt...

„über die Pöste, welche ihnen den Nord der Vojarentochter...

„ersehen mußte.“

„Giner der Popen, die sich stets in Bugatschew's Beglei-...

„tung befanden, ließ die Kirche öffnen und die Kerzen am...

„Altar anzünden. Die Reuigen drängten sich bis zum...

„Allerheiligsten und die Cerimonie begann. Die Glocken des...

„Preskobia hörte etwas davon in ihrer Betäubung und...

„wachte, es seien die Glocken, welche in früheren Tagen der...

„Dohme bei ihren Heirathspielen mit Wenodlaw geklungen...

„hatte, und wie im Traume trat die glückliche Kinderzeit vor...

„ihren Geist hin.“

„Ja, da stand wirklich Wenodlaw neben ihr, und Luterja...

„als Pope verkleidet, und bei den Worten: „Er soll Dein...

„Herr und Du ihm unterthänig sein“, schüttelte sie wieder,

„wie sie es einst als Kind stets gethan, im Schlafe das Haupt.“

„Die Staunen aber Alle, als sie mit geschlossenen Augen...

„leise das: „Ja!“ flüsternte und den Schaur theilweise nachsagte,

„während sie wie todt in Wenodlaw's Armen lag.“

„Es war ihre Rettung. Zum ersten Mal in seinem Leben...

„erlebte der Mann, dem nach der Sagung der Kirche sie fortan...

„angehörte, als Bugatschew sie „sein Weib“ nannte. Er wußte...

„es nicht, wie er mit ihr aus der Mitte der wilden Gefellen...

„und in Luterja's Wohnung gelangte. Erst das Siegesgeheul...

„der abziehenden Horde brachte ihn wieder zum vollen Be-...

„wußtsein des Geschehenen, zum Bewußtsein einer Wirklichkeit,

„die ihn im wilden Taumel zum Himmel emporriß und zu-...

„gleich hinabschleuderte in die tiefsten Tiefen der Unterwelt.“

„(Fortsetzung folgt.)“

„In Folge des Regens stürzten in der böhmischen Landes-...

„Ausstellung in Prag die Wagen der Maschinenhalle ein. Der...

„Schaden wird auf 80000 Gulden geschätzt.“

„Die freiwillige Sanitätsmannschaft der Wiener...

„freiwilligen Rettungsgesellschaft ist mit ihren Küchenswagen in Prag...

„angekommen. Am Montag begann die Thätigkeit derselben. Es...

„wurden zunächst in den drei Wagen für 900 Mittellose Suppe,

„Fleisch und Gemüse, dann in einem der Wagen auch 800 Portionen...

„Guthaus mit Erdäpfeln in kürzester Zeit gekocht. Dienstag wurde...

„für 1500 Bedürftige und Obdachlose gekocht.“

„Eine entsetzliche Benzin-Explosion fand in einem...

„Drogengeschäft in Wien statt. Das ganze Haus stand...

„plötzlich in Flammen und ist zusammengefallen. Zwei Lehrlinge...

„wurden vermisst. Der Besitzer wurde durch Pioniere, welche sich...

„eifrig an den Rettungsbearbeiten betheiligten, aus den Trümmern...

„herausgeholt.“

„In dem durch seine Streichholzfabrikation bekannten...

„Städchen Janowitz bei Köslin brannten in der Nacht zum Mittwoch...

„auf fünf Grundstücken die Scheuern und Stallungen mit ihrem...

„gekauften Inhalt nieder. Die Gefahr für Nachbargrundstücke...

„war so groß, daß man nach Köslin um Hilfe telegraphirte, doch...

„gelang es noch, ohne diese Hilfe die Gefahr abzuwenden.“

„Die Leichen der beiden Berliner Künstler, die am...

„letzten Sonntag auf dem Wannsee ums Leben gekommen, des...

„Bildhauers Josef Raffard und des Malers Paul Weinmar, sind...

„erst Donnerstag Nachmittag bei „Sandverber“ — einer äußerst...

„gezüglichen Stelle des Wannsees, an welcher die Havel in den-...

„selben einmündet — gefunden worden.“

„Das Strandhotel von Westerland auf der Insel Sylt...

„ist in der Nacht zum Donnerstag vollständig abgebrannt. Das...

„Feuer brach um 10 Uhr Abends aus und währte bis zum Morgen.

„Es ist Niemand verunglückt. Die Feuerwehr mußte ihre Thä-...

„tigkeit auf den Schut der Nebengebäude beschränken.“

„Briefkasten.“

„L. S. Die Vortheile des Invaliden- und Altersversicherungs-...

„Gesetzes kommen auch Betriebsbeamten zu gute, sofern diese keinen...

„höheren Gehalt als 2000 Mk. pro Jahr beziehen. Erreichen...

„Sie daher ihren früheren Arbeitgeber, bei dem Sie von Mitte...

„1885 bis gegen Ende 1887 beschäftigt waren, um die vorchrifts-...

„mäßige Bezeichnung über Arbeitsdauer und Lohnhöhe und er-...

„halten Sie bei Ablauf dieses Jahres von Ihrem gegenwärtigen...

„Arbeitgeber, bei dem Sie seit Ende 1887 beschäftigt sind, die...

„gleiche Bezeichnung. Wie schon wiederholt im „Gesellen“ aus-...

„geführt, verringert sich durch den Nachweis über die Beschäftigung...

„in den letzten fünf Jahren bei der Invalidenrente die fünf...

„Jahre betragende Wartezeit (das heißt die Zeit, in der...

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Garne-
dorf Band I Blatt 33 und Band III
Blatt 109 auf den Namen des Gott-
fried Blos eingetragen, werden für das
Geschäftsjahr 1890 durch nachstehende
Blätter veröffentlicht werden:

1. Deutschen Reichs- und Königlich
Preussischen Staats-Anzeiger; (9188)

2. Danziger Zeitung; (9188)

3. Graudenzr. Gefelligen;

4. Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Eulmsee, den 9. September 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels-
Genossenschafts- und Musterregisters
beständigen Eintragungen, werden für das
Geschäftsjahr 1890 durch nachstehende
Blätter veröffentlicht werden:

1. Deutschen Reichs- und Königlich
Preussischen Staats-Anzeiger; (9188)

2. Danziger Zeitung; (9188)

3. Graudenzr. Gefelligen;

4. Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Eulmsee, den 9. September 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 4. September cr.
sind aus dem Stationszimmer des hie-
rigen Bahnhofgebäudes 174 Mk. eines
mittels Einkleins u. Erbreichens eines
Schreibpultes entwendet worden. Der
Dieb ist bisher nicht ermittelt. Das
Königliche Eisenbahn-Vetriebsamt in
Eulmsee fordert denjenigen, welcher den
Thäter derart nachweist, daß gerichtliche
Verfolgung erfolgen kann, oder zu solchem
Nachweise erheblich beiträgt, eine Be-
lohnung von 50 Mark zu, was ich hier-
durch zur allgemeinen Kenntnis bringe.
J. 786-90. (9189)

Eulmsee, den 10. Sept. 1890.

Der Königliche Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Auf den Chausseestrecken Bartnicka-
Lautenburg beziehungsweise Bartnicka-
Gorano sollen in den Stationen 18a bis
19a bei Guttowo beziehungsweise 21a
bis 22a bei Gorano pro Stationen 10
Kubikmeter, also im Ganzen
55 km grober Kies und
55 km feinerer Kies
angefahren werden. (9193)

Zur Abgabe von verschlossenen, mit
entsprechender Aufschrift versehenen An-
geboten habe einen Termin auf

Donnerstag, den 18. Septbr.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt.

Die Bedingungen können ebendortselbst
eingesehen werden.

Eulmsee, den 11. Septbr. 1890.

Der Kreisbaumeister.

Rige.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels-
Genossenschafts- und Musterregisters
beständigen Eintragungen, werden für das
Geschäftsjahr 1890 durch nachstehende
Blätter veröffentlicht werden:

1. Deutschen Reichs- und Königlich
Preussischen Staats-Anzeiger; (9188)

2. Danziger Zeitung; (9188)

3. Graudenzr. Gefelligen;

4. Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Eulmsee, den 9. September 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels-
Genossenschafts- und Musterregisters
beständigen Eintragungen, werden für das
Geschäftsjahr 1890 durch nachstehende
Blätter veröffentlicht werden:

1. Deutschen Reichs- und Königlich
Preussischen Staats-Anzeiger; (9188)

2. Danziger Zeitung; (9188)

3. Graudenzr. Gefelligen;

4. Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Eulmsee, den 9. September 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 4. September cr.
sind aus dem Stationszimmer des hie-
rigen Bahnhofgebäudes 174 Mk. eines
mittels Einkleins u. Erbreichens eines
Schreibpultes entwendet worden. Der
Dieb ist bisher nicht ermittelt. Das
Königliche Eisenbahn-Vetriebsamt in
Eulmsee fordert denjenigen, welcher den
Thäter derart nachweist, daß gerichtliche
Verfolgung erfolgen kann, oder zu solchem
Nachweise erheblich beiträgt, eine Be-
lohnung von 50 Mark zu, was ich hier-
durch zur allgemeinen Kenntnis bringe.
J. 786-90. (9189)

Eulmsee, den 10. Sept. 1890.

Der Königliche Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Auf den Chausseestrecken Bartnicka-
Lautenburg beziehungsweise Bartnicka-
Gorano sollen in den Stationen 18a bis
19a bei Guttowo beziehungsweise 21a
bis 22a bei Gorano pro Stationen 10
Kubikmeter, also im Ganzen
55 km grober Kies und
55 km feinerer Kies
angefahren werden. (9193)

Zur Abgabe von verschlossenen, mit
entsprechender Aufschrift versehenen An-
geboten habe einen Termin auf

Donnerstag, den 18. Septbr.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt.

Die Bedingungen können ebendortselbst
eingesehen werden.

Eulmsee, den 11. Septbr. 1890.

Der Kreisbaumeister.

Rige.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Ar-
beiter Franz Schult, ohne festen Wohn-
sitz, welcher sich verborgen hält, ist die
Untersuchungsbefehl wegen Straßenraub
erlassen. (9180)

Es wird ersucht, denselben zu ver-
haften und in das Justiz-Gefängnis zu
Graudenz abzuliefern.

Graudenz, den 8. September 1890.

Der Untersuchungsrichter

bei dem Königl. Landgerichte.

Bekanntmachung.

Auf der Chausseestrecke Strasburg-
Lobau/er Kreisgrenze soll zwischen den
Stationen 19a und 19a am Brodby-
Damm eine rund 440 Meter lange
Barriere bestehend aus gepalteten Fel-
steinen, verbunden mit einer doppelten
Reihe von Hundstaken gesetzt werden.

Zur Abgabe von verschlossenen, mit
entsprechender Aufschrift versehenen An-
geboten habe einen Termin auf

Donnerstag, den 18. Septbr.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt.

Eulmsee, den 11. Septbr. 1890.

Der Kreisbaumeister.

Rige.

Bekanntmachung.

Auf der Chausseestrecke Strasburg-
Lobau/er Kreisgrenze soll zwischen den
Stationen 19a und 19a am Brodby-
Damm eine rund 440 Meter lange
Barriere bestehend aus gepalteten Fel-
steinen, verbunden mit einer doppelten
Reihe von Hundstaken gesetzt werden.

Zur Abgabe von verschlossenen, mit
entsprechender Aufschrift versehenen An-
geboten habe einen Termin auf

Donnerstag, den 18. Septbr.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt.

Eulmsee, den 11. Septbr. 1890.

Der Kreisbaumeister.

Rige.

Bekanntmachung.

Auf der Chausseestrecke Strasburg-
Lobau/er Kreisgrenze soll zwischen den
Stationen 19a und 19a am Brodby-
Damm eine rund 440 Meter lange
Barriere bestehend aus gepalteten Fel-
steinen, verbunden mit einer doppelten
Reihe von Hundstaken gesetzt werden.

Zur Abgabe von verschlossenen, mit
entsprechender Aufschrift versehenen An-
geboten habe einen Termin auf

Donnerstag, den 18. Septbr.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt.

Eulmsee, den 11. Septbr. 1890.

Der Kreisbaumeister.

Rige.

Bekanntmachung.

Auf der Chausseestrecke Strasburg-
Lobau/er Kreisgrenze soll zwischen den
Stationen 19a und 19a am Brodby-
Damm eine rund 440 Meter lange
Barriere bestehend aus gepalteten Fel-
steinen, verbunden mit einer doppelten
Reihe von Hundstaken gesetzt werden.

Zur Abgabe von verschlossenen, mit
entsprechender Aufschrift versehenen An-
geboten habe einen Termin auf

Donnerstag, den 18. Septbr.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt.

Eulmsee, den 11. Septbr. 1890.

Der Kreisbaumeister.

Rige.

Bekanntmachung.

Auf der Chausseestrecke Strasburg-
Lobau/er Kreisgrenze soll zwischen den
Stationen 19a und 19a am Brodby-
Damm eine rund 440 Meter lange
Barriere bestehend aus gepalteten Fel-
steinen, verbunden mit einer doppelten
Reihe von Hundstaken gesetzt werden.

Zur Abgabe von verschlossenen, mit
entsprechender Aufschrift versehenen An-
geboten habe einen Termin auf

Donnerstag, den 18. Septbr.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt.

Eulmsee, den 11. Septbr. 1890.

Der Kreisbaumeister.

Rige.

Bekanntmachung.

Auf der Chausseestrecke Strasburg-
Lobau/er Kreisgrenze soll zwischen den
Stationen 19a und 19a am Brodby-
Damm eine rund 440 Meter lange
Barriere bestehend aus gepalteten Fel-
steinen, verbunden mit einer doppelten
Reihe von Hundstaken gesetzt werden.

Zur Abgabe von verschlossenen, mit
entsprechender Aufschrift versehenen An-
geboten habe einen Termin auf

Donnerstag, den 18. Septbr.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt.

Eulmsee, den 11. Septbr. 1890.

Der Kreisbaumeister.

Rige.

Bekanntmachung.

Auf der Chausseest

